

Bezugs-Preis

Mr. Knoz und Sohne kann unter
Tatzen und Spesien mit bester Freude;
90,- m. versch. 2,70,- d. vierstellig. Bei
anderen Städten z. Auslandsschiffahrt;
73,- d. vierstellig.

Übersicht des Wertes:

innerhalb Deutschland's 2,65,- d. vierstellig.
1,70,- d. einfach. Unterholz, Birken,
Italien, Spanien, den Balkanstaaten,
Griechenland, Südostasien, Russland,
Schweden, Schlesien u. Spanien. In allen
diesen Staaten wird durch die
Geschäftsleute des Knoz erledigt.

Das Leipziger Tageblatt erscheint wöchentlich
am 7. und 20. jeder Menge.

Übersicht des Wertes: Ausgabeblatt 8,-
bei anderen Städten 10,- 12,- 14,-
Schriften und Geschäftsbücher:
Schriften 5,-
Geschäftsbücher 14,00, 14,00, 14,00.

Leipziger Tageblatt

und Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

Mr. Knoz und Sohne kann unter
die Ausgaben Zeitungs 25,- d. vierstellig
Leipziger 20,- d. vierstellig
ausland 30,- d. vierstellig 1,20,- d.
ausland 20,- d. vierst. 1,20,- d.
Schriften 1,20,- d.

Übersicht des Wertes: Ausgabeblatt 8,-
bei anderen Städten 10,- 12,- 14,-
Schriften und Geschäftsbücher:
Schriften 5,-
Geschäftsbücher 14,00, 14,00, 14,00.

Gesamt-Offizielles Berlin:
Carl Danner, Gewerbeamt, Postamt
Lübeck, Elberfeld 10,-
(Kosten 1,- zu 10,-)

Gesamt-Offizielles Dresden:
Gotha 4,- (Kosten 4,-)

Nr. 11.

Mittwoch 12. Januar 1910.

104. Jahrgang.

Das Wichtigste.

* Die Zweite Kammer des ländlichen Landtages erledigte zunächst ein Gesetz und mehrere Rechtschaffenskapitel und wandte sich dann der allgemeinen Beratung der Dekrete über die Landesbrandversicherungsanstalt und über die Neuerver sicherung bei privaten Versicherungsunternehmungen zu. Beide Entwürfe wurden an die Gesetzesgebung überreicht.

* Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit den liberalen Interpellationen über die mecklenburgische Verfassungsreform. Die Reichsregierung erklärte, in diese Angelegenheit nicht eingreifen zu können. (S. Reichstagbericht.)

* Der preußische Landtag wurde am Dienstag durch den Kaiser feierlich eröffnet. In der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses gab Finanzminister von Rheinbaben ein Exposé. Der Haushalt für 1910 schließt mit einem Defizitbetrag von 12 Millionen Mark ab, der durch eine Anleihe gedeckt werden soll. (S. b. bei Art.)

* Der Präsident des Reichstages Graf Stolberg-Wernigerode ist leicht erschüttert und nach einige Tage das Bett hüten.

* Der König von Dänemark hat, wie "Liberale" melde, den Antrag des Ministeriums Zahl auf Aufhebung der Orden- und Rangverleihungen abgelehnt.

* Zahlreiche Kurzschlüsse in Paris geben zu der Befürchtung Anlass, daß die Pariser Elektriker eine neue Bewegung vorbereiten. (S. b. bei Art.)

* Die Bildung des ungarischen Kabinetts durch Dr. Pacsics ist gescheitert, Graf Khuen-Héderváry wurde mit der Bildung des Kabinetts betraut. (S. Ausl.)

* Am Düsselhofen wird die Aufdeckung eines großen anarchistischen Komplotts gegen das Leben König Manuels gemeldet. (S. Ausl.)

Ein amerikanischer Lusttrieb.

Der Staatssekretär für die anständigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten, Herr Knoz, hat der Deutschenleitung den Vorschlag übergeben, die mandarischen Eisenbahnen, die Russland und Japan gehören, diesen Mächten abzulaufen und sie durch Rückstellung an China zu neutralisieren. Die amerikanische Diplomatie blieb befremdet, mit Verachtung auf die veralteten kolonialen Methoden herab. Sie läßt es, durch Offenheit, durch unerwartete, groß angelegte Sätze zu verblassen. Sie trägt den Charakter des ehemaligen Präsidenten Roosevelt, der ja so recht der Prototyp des kleinen selbstsicheren Amerikaners war. Indessen hat Europa diese Taktik nun durchschaut und die amerikanischen Bravados machen nicht mehr viel Eindruck. Wen prüft sie robig auf ihre Ziele und auf ihre geheimen Beweggründe hin und nicht selten erweisen sich die Hiebe der amerikanischen Diplomatie als Lusttrieb. Immerhin: wenn Herr Knoz die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt in Erstaunen setzt, so ist ihm das wenigstens für einen Augenblick gelungen.

Der Schritt der Vereinigten Staaten liegt allerdings in der Richtung derjenigen Politik, die Amerika schon lange dem Reste der Welt gegenüber betreibt. Die Vereinigten Staaten haben sich jahrelang von jeder Feindseligkeit gegen China zurückgehalten und genug ihre freundliche Gesinnung, ihre Neigungsfähigkeit und ihre Schuhbereitschaft dem chinesischen Reich gegenüber hervorgehoben. Sie haben durch diese Haltung die Sympathie der Chinesen zu gewinnen gesucht und Russland in die Fänge getröpfelt, die das Verhalten der Amerikaner gegen die chinesischen Küste der Eigenartlichkeit schlug. Die Amerikaner betrachten China als ihre Handelsdomäne und erwarten von der Erziehung und Modernisierung des Viertausend-Millionen-Reiches außerordentlich viel. Unter diesen Umständen kann ihnen der Gedanke nicht angenehm sein, daß Japan einen führenden Einfluß in China gewinnt. Diesem Einfluß denken sie nach englischem Muster entgegenzuwirken, indem sie es verhindern, daß Russland und Japan sich einzigen und indem sie den japanischen Einfluß durch den russischen zu paralysieren trachten. Die Unterhandlungen zwischen Russland und Japan sind ihnen also schon im Prinzip unbekannt und es kann ihnen nur daran gelegen sein, sie zu föhren. Eine solche Führung erreichen sie vielleicht, wenn sie gerade jetzt, in einem Augenblick, in dem die Unterhandlungen eine kritische Phase durchlaufen, den erwähnten Vorschlag zur Debatte stellen. Anderseits aber ist es nicht ausgeschlossen, daß der Westen sich gegen den Osten wendet und daß Japan und Russland nun doch recht versuchen, rasch einig zu werden, um jede unbehagliche Intervention abzuwenden. Der chinesischen Regierung freilich wird durch den Vorschlag der Amerikaner der Rücken gestärkt und die chinesischen Behörden werden nun nichts unterlassen, um der russisch-japanischen Verständigung den Fortgang zu erschweren.

Die Japan kann der Gewohnheit des Herrn Knoz natürlich nur verstimmen und die Nachrichten, die bisher zu uns gebrungen sind, bestätigen denn auch diese Annahme. Die japanische Presse sieht wertvolle Interessen ihres Landes bedroht und erklärt, daß sich der Plan in exakter Linie gegen Japan und seine ostasiatische Politik richtet. In dieser Auffassung hat sie selbstverständlich recht; es liegt den Amerikanern daran, den Japanern die Hegemonie in Ostasien zu entreißen. Die japanische Presse erklärt, daß Japan die Rechte nicht aufgeben könne, für die es an Gut und Blut so schwere Opfer gebracht habe, und so ist

nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß der Gedanke des Herrn Knoz verwirklicht werden könnte. Vielleicht hat der Staatssekretär mit der Tatsache gerechnet, daß sowohl Japan wie auch Russland Geld brauchen. Wenn dem so ist, so hat die Dollarpsychologie einmal wieder die idealen Triebkräfte unterschätzt. Japan ist viel zu ehrgeizig und seine Großmachtstellung viel zu sehr eingedient, als daß es den Vorschlag der Vereinigten Staaten auch nur ernstlich in Erwägung ziehen sollte. Es wird sich sicher nicht mit Geld abziehen lassen und es wird sein ostasiatisches Erbgebietssrecht nicht um das Dingsgericht einiger Millionen hingehen. Von dem Vorschlag des Herrn Knoz wird nichts zu ändernbleiben als eine diplomatische Spannung und eine nationale Verunsicherung. Die Vereinigten Staaten müssen sich jetzt außerordentlich sicher fühlen, denn sonst würden sie es nicht wagen, die Beziehungen zu Japan keinerlei mutwillig zu verschlechtern.

Die Mächte werden vielleicht ihr Einverständnis aussprechen. Doch wird dieses Einverständnis, wie es in den offiziellen Meldungen zu hören pflegt, "gründlich" ausgeschlossen werden, und das bedeutet im Deutschen des Alltags, daß keine der Mächte beeindruckt, in dieser Angelegenheit einen Finger zu rütteln. Für England besonders ist die Situation unbekannt, wie immer dann, wenn England sich dazu genötigt sieht, zwischen Amerika und Japan zu wählen. Von den Vereinigten Staaten verfügt England keine Gelegenheit, sich den Vereinigten Staaten gefällig zu erweisen, und vermeidet möglichst jeden Kontakt mit der zusammenverbündeten Republik. Auf der anderen Seite darf England die Japaner, die schon ziemlich deutlich darauf hingewiesen haben, daß das Bündnis mit England sie nicht voll befriedigt habe, nicht vor dem Kopf stehn. Die Folge davon ist die, daß England eine Antwort ertheilen wird, die sich auf den mittleren Kurs zu bewegen versucht und vielleicht nicht ganz auf dem vollen Kurs der Regierung zu liegen. Über den preußischen Staat wird optimistischer gesprochen, als man eigentlich nach den jüngsten Mitteilungen über die Höhe des Defizits im Staatshaushalt erwarten durfte. Doch dem von nationalliberaler Seite im letzten Landtag gehörten Wünsche nach einer Reformierung des Staatshaushalts entsprechen werden würde, hatte die Regierung bereits zugestellt. Die angekündigten Schiebedorfslosen sind nicht sonderlich aufregend; sie erfüllen nur die dringendsten Wünsche der vorwärtsstreitenden Elemente des Landtags. Bemerkenswert ist dagegen, daß die sonst früher einmal geäußerten Entwürfe, wie z. B. Büchereigesetz, Heilergessen, Höldelskompromiß und -Beneckertatungsgesetz, keinesfalls genehmigt werden. Doch eben über das wichtigste Problem, über die Wahlrechtsreform, gesagt wird, ist es außerordentlich zwecklos, daß es von der Linken gegen die Rechte, aber ähnlich auch von der Rechten gegen die Linke ausgespielt werden kann. Immerhin kann ein kleiner Fortschritt wenigstens in der Ankündigung des Entwurfs erkannt werden. Weder seinen Inhalt noch dann „in einigen Wochen“, wenn er veröffentlicht ist, zu sprechen sein. Dann wird wohl auch erst der eigentliche Kampf um Wahlrecht eingesetzt.

Die preußische Thronrede.

Am Dienstag, mittags 12 Uhr, wurde im Weißen Saale des Inneren Schlosses der preußische Landtag feierlich eröffnet. Die Minister, mit dem Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg an der Spitze, stellten sich neben dem Throne auf. Unter Vorantritt zweier Herolden und der Herren des großen Vorritts betrat der Kaiser den Saal. Unmittelbar hinter ihm kamen der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Olaf, sowie Prinz Karl Anton von Hohenzollern. Excellenz Mantenteufel brachte das Kaiserthouf aus. Der Kaiser in der Uniform der Gardekorps, bestieg die Stufen des Thrones, bedeckte sein Haupt mit dem Kalem und nahm aus den Händen des Ministerpräsidenten die

Thronrede

entgegen, die vom Kaiser mit lauter Stimme verlesen wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Erlauchte, edle und gescheite Herren

von beiden Hörnern des Landtags!“

Die Staatsfinanzen, welche durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitteldeutschland gegegen waren, beginnen sich infolge der allmäßlichen Wiederbelebung von Handel und Verkehr langsam zu bessern, so daß sich vorzüglich auch der für das laufende Jahr vorausgesetzte Haushalt nicht unerheblich erhöhen wird. Ziemlich bald kann von den staatlichen Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung, bei ihren stark gestiegenen Selbstkosten, auch für 1910 ein hoher Rückzug an den allgemeinen Staatsausgaben wie in früheren Jahren erwartet werden. Dazu kommt, daß von den rund 200 Millionen Mark, durch welche die Befolzungsaufbesserungen die Staatskasse dauernd belastet haben, nur der kleinere Teil in neuer Steuern Deckung gefunden hat. Trotz großer Verdrängung wird daher auch der Haushaltswert für das kommende Jahr mit einem zwar gegen die Vorjahre verringerten, aber doch noch

höchstens Haushaltswert

abnehmen. Diese Schlagseite macht auch weiterhin mögliche Zusatzaufwendungen in allen staatlichen Auswendungen zur Weit, um die Einnahmen und Ausgaben nach und noch wieder auszugleichen.

Dem vom Hause des Reichsrates fundgezeigten Wunsche entsprechend ist in den Entwurf des Staats vertragt worden, zur Herbeiführung größerer Gleichmäßigkeit im gesamten Staatsaufbau, einer übermäßigen Auslastung der schwäbischen Eisenbahnlinien für andere staatliche Zwecke angemessene Schranken zu setzen. Zur Erweiterung und besseren Ausführung des Staatssteinbahnwesens, sowie zur Unterstützung von Kleinbahnen werden wiederum erhebliche Mittel gefordert werden.

Die Autoren ist die schulklasse Jugend erheilt eine weitere Ausbildung und Entwicklung des

Hochbildungsschulwesens auch auf dem platten Lande.

Gleicht auf die günstigsten Wirkungen des im Jahre 1904 für die Provinz Westfalen erlassenen Gesetzes wird meine Regierung Gesetze vorschlagen, die auch in den Provinzen Pommern, Schlesien und Westfalen den Kommunalverbänden das Recht verleihen sollen, die Pflicht zum Besuch sämtlicher Hochbildungsschulen einzuführen.

Den Bestrebungen zur Förderung der inneren Kolonialisierung, namentlich auch zur Schaffung von Arbeitern, wird fortgefeiert die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Ein Gesetzentwurf, der die Mittel zur Gewährung von

Zwischenkredit bei Rentenversicherungen

erhält, wird Ihnen demnächst zugehen. Das älteste der geltenden preußischen Gemeindeverfassungsgesetz, vom 28. Juli 1845, vermag nicht mehr allen Anforderungen gerecht zu werden, welche die bedeutsame Entwicklung dieser Provinz an die Gemeindeorganisation stellt. Eine Novelle will dieses Gesetz den Aufgaben der Gegenwart anpassen.

Während die Rechtsgelehrte eine doppelte Herausziehung an den direkten Staatssteuern innerhalb des Reiches verhüten, steht es bislang für die direkte Kommunalsteuerung an einem ähnlichen Schuh. Ein Gesetzentwurf soll die Möglichkeit schaffen, den

komunalen Doppelbesteuertungen

innerhalb der einzelnen Bundesstaaten im Verwaltungsweg entgegenzutreten.

Um die als notwendig erkannte

Reform der inneren Verwaltung
zu fördern, habe ich im Juni des vergangenen Jahres eine besondere Kommission mit dem Ziel, die verschiedenen Kreise beruhen, die unter dem Vor- sitze des Ministers des Innern ihre Arbeiten abzuhelfen begonnen. Ihre gutachtlischen Berichte und Lageberichte werden die Grundlage für die weiteren Maßnahmen und für gesetzgeberische Vorschriften meiner Regierung bilden. Ich verzwege darauf, daß auch Sie, meine Herren, alsdann bereit sein werden, daß für die Fortentwicklung des Landes wichtige Werk nach Kräften zu unternehmen.

Endlich kommt Ihnen noch eine erste Aufgabe. Die Vorarbeiten für eine

Reform des Wahlrechts

zum Ende der Abgeordneten sind ihrem Abschluß nahe. Eine Vorlage wird in einigen Wochen Ihrer Beratung unterbreitet werden. **Straße Sachlichkeit und pflichtbewußte Staatsangehörigkeit** wird, des bin ich gewiß, wie bisher die Entwicklung der preußischen Landesvertretung leiten, und so erhoffe ich von der bevorstehenden Tagung legendre Ergebnisse für die Wohlfahrt des Vaterlandes.

Der Ministerpräsident erklärte hierauf den Landtag für eröffnet. Dann brachte Excellenz Krüger ein zweites Dok auf den Kaiser aus, worauf der Kaiser mit dem feierlichen Angr auf den Saal verließ. In der gleichen Lage wußte die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria Queine der Rechtfertigung bei.

*

Wie schon die Thronrede bei der Eröffnung des Reichstages, so nimmt sich auch das Werk Bethmann Hollwegs, mit dem durch den Träger der Krone der preußische Landtag eröffnet worden ist, ungemein trocken und nüchtern, wenn nicht gar nichtslagend aus. Selbst fühlster Interpretationskunst wird es nicht gelingen, aus dieser Thronrede mit Sicherheit Schluß auf den längsten Kurs der Regierung zu ziehen. Über den preußischen Staat wird optimistischer gesprochen, als man eigentlich nach den jüngsten Mitteilungen über die Höhe des Defizits im Staatshaushalt erwarten durfte. Doch dem von nationalliberaler Seite im letzten Landtag gehörten Wünsche nach einer Reformierung des Staatshaushalts entsprechen werden würde, hatte die Regierung bereits zugestellt. Die angekündigten Schiebedorfslosen sind nicht sonderlich aufregend; sie erfüllen nur die dringendsten Wünsche der vorwärtsstreitenden Elemente des Landtags. Bemerkenswert ist dagegen, daß die sonst früher einmal geäußerten Entwürfe, wie z. B. Büchereigesetz, Heilergessen, Höldelskompromiß und -Beneckertatungsgesetz, keinesfalls genehmigt werden. Doch eben über das wichtigste Problem, über die Wahlrechtsreform, gesagt wird, ist es außerordentlich zwecklos, daß es von der Linken gegen die Rechte, aber ähnlich auch von der Rechten gegen die Linken ausgespielt werden kann. Immerhin kann ein kleiner Fortschritt wenigstens in der Ankündigung des Entwurfs erkannt werden. Nieder keinen Andrang mit dann „in einigen Wochen“, wenn er veröffentlicht ist, zu sprechen sein. Dann wird wohl auch erst der eigentliche Kampf um Wahlrecht eingesetzt.

Die Pariser Elektriker.

Die Angestellten der Pariser Elektrizitätswerke haben schon mehr als einmal durch die gewaltsame Art und Weise der Durchsetzung ihrer Forderungen von sich reden gemacht. Sie sind nämlich vereint in einem Syndicat und stellen somit eine Macht dar, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Um die Wehrhaftigkeit wurde von einer Bewegung der Elektriker gesprochen, doch unterblieben damals Siedlungen auf einen Eingriff der Regierung hin, die dem Bürger des Syndicats, Pataud, energische Vorhalte machte. Seit zwei Tagen mehrere sich die Angelegenheit, daß Paris vor einer neuen Bewegung der Elektriker steht. Die Anzeichen sieht man zunächst in der

großen Zahl von Kurzschlägen, die sich in ganz Paris ereignet haben und bereits Menschenleben in Gefahr drohten.

Über die Einzelheiten berichten folgende Telexen:

Paris, 11. Januar. (Tel.)

In vergangener Nacht ereigneten sich in Paris wieder verschiedene Kurzschlüsse auf den elektrischen Leitungen, gerade so, wie dies bereits vor zwei Tagen der Fall gewesen war. Die Bevölkerung hatte sofort den Generaldirektor des Elektrizitätswerks Pataud im Verdacht, einen neuen Elektrizitätswiderstand hervorgerufen zu haben, als das Licht plötzlich erlosch. Mit Mühe gelang es, die Leute über diesen Punkt zu beruhigen.

Paris, 11. Januar. (Tel.)

Die Kurzschlüsse der elektrischen Leitung in Paris verursachten gestern eine Menge von Feuern und hatten im Grand Magasin de Printemps eine Panik zur Folge. Das erste Feuer brach gegen 1 Uhr nachmittags an der Ecke des Boulevard des Capucines und der Rue Beaumarchais aus, wo infolge Kurzschlusses der Deckel des Schachtes mit den elektrischen Kabeln ein motorisch gelindert wurde und eine hohe, aus dem Schacht herauskommende Stichflamme die Ecke eines jüngholigen Hauses vollkommen zerstörte. Auch drei Passanten wurden verletzt. Zur selben Zeit brach infolge Kurzschlusses ein Feuer im Keller eines Hauses des Boulevard des Capucines aus, das jedoch schnell gelöscht wurde. An der Ecke des Boulevard Beaumarchais und der Rue Mogador brach am Ende des Schachtes der elektrischen Kabelführung gleichfalls eine hohe Stichflamme. Auswärts entstand Kurzschluß in der Rue Sébastien. Die Feuerwehr löste den hier entstandenen Brand in kurzer Zeit. Im Grand Magasin de Printemps ereignete sich eine

große Explosion

kurz nach 5 Uhr, als der Andrang des Publikums gerade so stark war. Nach hier drang aus dem Schacht der elektrischen Kabelführung eine Stichflamme. Eine Panik

seit auffällig sei. Unfälle zu schreiben. Mehrere Blättern zufolge ist die Polizei jedoch der Ansicht, daß es sich um Sabotage oder zum mindesten um absichtliche Nachlässigkeit der Elektriker handele.

Über die Forderungen der Elektriker

berichtet der „A.-L.“:

Während die Forderungen die Pariser Bedürfnisse in Schrecken versetzten, habe der „Elektriker“ Pataud seine Forderungen, das heißt die Mitglieder des Arbeiters und des Angestelltenverbands der Elektriker, nach dem Großen Saal des Hotels der Elektricien-Gesellschaften an einer allgemeinen Versammlung einberufen, auf der er ihnen den gegenwärtigen Stand der Dinge auseinandergezogen. Es kam dabei zur Sprache, daß Léviat, der Vertreter des Ministerpräsidenten Briand, Herrn Pataud, als dieser ihn am Weihnachtsabend im Ministerium des Innern aufsuchte, in unzweideutiger Weise zu verheissen gegeben hatte, er werde ihn.

„Sobald du es verlassen hast, siebenen Du es verlassen hast.“

Sobald sich die geringste Säuerung im elektrischen Lichtbetrieb der Hauptstadt in der Weihnacht auftragen sollte. Darausbin blieb alles ruhig. Die bürgerliche Presse hatte daran allerhand Kommentare gebracht und eine spätere Verhandlung Patauds als möglich oder wahrscheinlich hingestellt. Gegen diese Ausstreuungen protestierten die Verantwortlichen in einer Resolution, die unter großem Beifall angenommen wurde. Die wienthalischen Stellen sahen ihr laut: Das Personal der elektrischen Stadtsektoren hat die Berichte der Delegierten angehört, die sich mit den Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern, der Stadtbauverwaltung und dem Ministerium des Innern und den Arbeitnehmern beschäftigt. In Abrede des Umstandes, daß die Delegierten ihr Mandat in kruspulärer Weise ausgeführt haben, namentlich als es sich darum handelt, die Forderungen der Arbeiter und Angestellten schleunig durchzusetzen, spricht die Versammlung den Delegierten ihr Vertrauen aus und stellt mit Ergegnung fest, daß der Block aller Angestellten von Angestellten des Elektrizitätsgewerbes nunmehr zahlreich geworden ist. Auf die Presseerwagungen, die darauf gerichtet ist, den Generalsekretär des Syndikats zu distanzieren und seine Verhaftung als beweisend anzusehen, antwortete die Versammlung, indem sie von dem Kommissar der Pariser elektrischen Umsleitung die Wiederinstellung in seine Arbeit verlangt. Pataud wurde vorjedes Jahr auf den Arbeitsergebnissen geprüft. Da er sich nicht mit revolutionärer Propaganda als mit der Arbeit beschäftigt.

In der Versammlung verlas Pataud noch unter stürmischen Beifall seiner Gesetzes einen ihm angeblich von Lehigh Geneselbaten angedeuteten und von ihnen namentlich unterschriebenen Brief, worin diese ihm anführten, sie würden sich niemals dazu verstellen, in die Arbeit der Elektriker zu verzichten, falls diese streiten sollten. Außerdem, so fügte Pataud hinzu, ist es unmöglich, daß die Soldaten den Dienst zur Zufriedenheit verrichten, denn wenn schon mit den besten und geschicktesten Arbeitern Unfälle und Fehlschlüsse kommen,

um wieviel mehr wäre man solchen Betriebsstörungen ausgesetzt, wenn ungeübte Militärszenen den Dienst zu verüben hätten.

Die befestigte Schweiz.

Eine vierte, vollständig umgearbeitete und erweiterte Ausgabe vom „Grundriss der Befestigungslehre, sowie des Verleger- und Nachrichtenweisen“ von W. Stavenhagen, preußischer Hauptmann a. D., wird dieser Tage bei C. Müller & Sohn in Berlin erscheinen. Aus dem Jahr instruktiver Werke, das 9 Tafeln enthält und in einer Reihe für Offiziere aller Waffen bestimmt ist, werden wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlags folgenden Abschnitt ab:

Die Schweiz (41 469 qkm).

Dieser wie Belgien und Luxemburg neutrale Staat bildet ein 220 Kilometer breites, 340 Kilometer langes Oval von 41 469 Quadratkilometer Fläche zwischen Frankreich, Deutschland und Italien, im äußersten Südwesten Mitteleuropas. Er hat jahrszeitliche, daher sehr lange politische Grenzen (1888 Kilometer), die nur aus dem Kamm der Walliser Alpen und in der Linie Hochrhein—Bodensee (Rheinstein—Bodensee) sich mit den natürlichen decken, sonst vielfach über übergreifen. Die natürlichen Grenzen sind zu zwei Dritteln (702 Kilometer) Gebirgsfämme, zu einem Drittel (531 Kilometer) wasserreiche Mühlinen, Seen und Gleicher, gewöhnen also hoher Schutz gegen feindliches Einbinden, so daß eine militärische Sicherung durch Befestigungen nicht so erheblich sein braucht. Der Boden gliedert sich in die Schweizer Alpen, der nördliche Teil der Welt, und der weitaus größte der Alpen (mit dem See, 400 468 Meter — 65 Prozent der Höhe), die Jurahänge, d. h. den nordöstlichen Teil des Schweizer und ein Stück des Deutschen Juras — 12 Prozent des Landes und das dazwischen gelegene Mittelland, auch Schweizer Hochfläche genannt (900 bis 1200 Meter hoch) — 30 Prozent des Gebiets. An den tiefsen Stellen liegen Seen, hydrographisch gehört die Schweiz zu den Stromsystemen des Rheins (mit der mühbarig gewesenen, jetzt alle Gemäster aufnehmenden Mittellinie des Landes, der tief und steil eingekerbten Aar), der Rhone, des Po, der Etsch (Wienertal) und der Donau.

Das Aufmarschgebiet des Schweizer Militärs ist das von Seen und Flüssen zerklüftete, von Aar und Rhône umflossene dreidelige Alpenvorland, wo sich gute und besonders gegen eine französische Offensive längs des Ostuflusses des Jura gesicherte Anstellungsräume finden. Das Befestigungssystem besteht im wesentlichen aus der Verteidigungslinie der Jurahänge gegen Frankreich (einzelne Werke, Minenpferde) und vor allem der starken Südtor gegen Italien, die die Hauptstrasse, welche von Süden her die steile Mauer des Berner Oberlandes umgeht, querzt, und schon im Freiben von den einzigen stehenden Truppen der Schweiz besteht ist, nämlich aus der Centralstellung und dem Hauptquartier des Landes, der Gotthardsfestung, sowie aus den Verteidigungsanlagen von S. Maurice-Daily und denen des Lacensteins.

1) Die Gotthardbefestigung, 1885 begonnen, 1886 vollendet, erstreckt sich vom Urnerloch bis Airolo, von der Aurola bis zum Oberalppass und sichert namentlich die so wichtige Alpenstrasse (Gehöhe 2114 Meter) und Bahn, die genau in der Mitte zwischen Mont Cenis und Brenner in der geraden Linie Homburg—Genua (30 Stunden) verläuft und für die Länder zwischen Schelde und Elbmündung wie für Großbritannien auf dem (nächst dem Simplonpass) kürzesten Weg nach Grönland liegt. Westdeutschland mit Oberitalien am schnellsten verknüpft. Von den 40 Kilometer Tunnels der 30 Kilometer langen Linie ist der wichtigste der 14,56 Kilometer lange Gotthardtunnel, dessen Ausgänge Südosten wie im Recht und Nordo im Tessin vor allem zu sichern waren. Die Festigungen gliedern sich daher in:

a. Werke am Turrabach im Rechte, wo die Zugspitz-Rebute (Artillerie- und Infanteriewerke) auf dem Wallis (Oberwald im Rhonetal) nach Andermatt debetrichen.

b. Die Werke von Andermatt nach dem Urnerloch bedenken den Nordausgang des Tunnels bei Göschinen, Bobi und Troche ins Recht bis Bauen, gemeinsam mit Fort Wahl im Knoten Gotthard, Oberalp und Furkastrasse. In hellen gelbem Anlagen mit Panzerkästen und Tunnel nach der Gotthardstrasse.

c. Die Werke von Airolo — vom österreichischen Feldmarschall-Luitpold v. Söll-Soglio 1885—1886 entworfen — verteilen den Südaustrang von Straße und Bahn ins Tessin, in Verbindung mit einem elektrisch wirkenden System, durch das der Gangzug des Tunnels mit großen Steinböden verhindert werden kann. Hier sind die Batterien von Motto Bartola (Panzerkästen), Fort Tondo de Bosco und Sperrort am Gotthard zu nennen.

d. Das Oberalptor fort verteidigt die Straße von Andermatt nach Distent (Vordertorhaus) und hat einen 12-Zentimeter-Batterieturm.

Eine etwa über den Salpens über den Jura vorbringende feindliche Armee wird durch die Gotthardbewerke auf einen weiten Umweg durch das obere Uriental verwiesen.

2) Die Festigungen von S. Maurice in der Längs der Rhone schließen das Wallis ab.

3) Die Werke von Auersteig (Reuental) sind ähnlich verarbeitet. Sie sollen gegen östliche Umgehungen sichern.

Deutsches Reich.

Leipzig, 12. Januar.

* Die Geschwindschaften des zweiten Sammel hat am Montag nach der „Dresden-Volksitz“ einen dementsprechenden Beschluss, der zu einem Konsult mit dem Finanzminister führen kann. In dritter Lesung wurde beschlossen, bei dem Gesetz betreffs der Anstellung von Adelarbeiter- und Fachlehrerinnen die Pensionkosten dem Staat zu übertragen, trotzdem die Regierungsveteranen diese Förderung ablehnen. Durch diesen Beschluss, der durch die Liberalen

und Sozialdemokraten mit 12 gegen 6 Stimmen verhindert wurde, ist eine heftigumstrittene Frage vorläufig entschieden worden. Für den Staat ist der Beschluss nicht von größerer Bedeutung, da für die nächsten Jahre nur eine Wehrausgabe von 40 000 £ erforderlich wird. Der Finanzminister lehnte bei der allgemeinen Vorberatung des Staats die Übernahme dieser Summe auf den Staat ab. Das Votum der Gesetzgebungsdeputation wird im Plenum der Zweiten Kammer sicher annehmen finden und die Eine Kammer wird sich bestimmt dem anstreichen. Auf die Haltung des Finanzministers darf man jedenfalls gespannt sein.

* Zur Frage der Entlastung des Reichsgerichts. In dem vom Reichsjustizamt vorbereiteten Gesetzentwurf, durch den eine weitere Entlastung des Reichsgerichts verhindert werden soll, befindet sich auch die Bestimmung, wonach bei der zumindesten rechtlichen Angelegenheiten die Revision beim Reichsgericht dann abgeschlossen sein soll, wenn gleichzeitige Entscheidung des Landgerichts und des Oberlandesgerichts vorliegen. Es möchte denn sein, daß die Verleugnung eines vom Reichsgericht ausgesprochenen Rechtsurteils nachgewiesen werden kann. Gegen diesen Vorschlag hat sich jetzt die Handels- und Gewerbe kammer in Würzburg geäußert. In einer Eingabe an das königliche Justizministerium bittet sie, im Bundesrat mit aller Entschiedenheit gegen dieses Vorhaben einzutreten. Gleichzeitig wird der Deutsche Handelsetag erwart, bei den anstehenden Reichstagsitzungen in demselben Sinne zu wirken.

* Zur Frage der Schulaufsicht. Man schreibt uns: „Auf der Versammlung des Sachsischen Lehrervereins, über die schon ausführlich berichtet wurde, hat sich die Lehrerkraft insofern einmächtig gegen die bestehende Ortschulaufsicht durch Geistliche und Diakone und für die alleinige Aussicht durch den Bezirkshauptlehrer ausgestellt. Die Lehrerfeinde des Komitees in Dresden-Döbeln, die als Grundlage der Aussprache diente, wurde von 334 Abstimmen, unter denen sich 15 Diakonatsschulen befanden, gegen die kleine Minorität von 10 Stimmen angenommen.“

* Zur Reise des Reichskanzlers. Nach Informationen aus befreundeten Kreisen ist die aus Valois des jüngsten italienischen Kabinettwechsels verschobene Reise des deutschen Reichskanzlers nunmehr bestimmt für die Hälfte des Österreichs festgesetzt worden.

* Der Konflikt zwischen Regierung und Wählern im Reichsland. Die in Aussicht gestellte Antwort der Kaiserlichen Regierung in Straßburg auf die an den Staatssekretär Baron von Bülau gerichteten Schreiben des Bischofs Dr. Reichen (Straßburg) und Bengler (Meh) in der Angelegenheit des elzach-lothringischen Lehrerstreits ist sehr erfolgt. Die amtliche Korrespondenz in Straßburg vereinfacht folgendes Schreiben: „Wie wir vernommen, hat der Kaiserliche Statthalter an den Bischof von Straßburg ein Schreiben gerichtet, in dem er gegenwärtig dem Ausmusterungsrecht eine Stellung nimmt, welches der Bischof unter dem 4. 3. 31. im Bereich der Provinz des elsach-lothringischen katholischen Volksschullehrer zum Deutschen Lehrerverein dem Staatssekretär übertragen hat.“ Form und Inhalt dieser Veröffentlichung des amtlichen Ordens ergeben noch einer Meldung des „A.-L.“ in Straßburg lebhafte Diskussion, da nunmehr der Statthalter selbst in den Vordergrund tritt, im Widerspruch zu den Verhältnissen des Staatssekretärs aber die Förderung des Themas aus der Offenheit entfernen zu wollen scheint. Man erwartet, daß das Schreiben des Statthalters doch noch der Offenheit übertragen werde, da sonst eine Kombination von Tod und Tod gewollt sein würde. Bei dem „A.-L.“ weiter zu entnehmen ist, daß die Haltung der Bischofe Reichen und Bengler gegenüber dem Deutschen Lehrerverein im Balkan vollständig gefunden. Sehr wenig erhabt ist man aber dort von der Form des Antwort an den Staatssekretär Baron von Bülau. Der Wählervon Rintius Friedrich ist zu ausführlicher Berichterstattung aufgefordert worden.

* Aus der Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schengengebiete sei hier noch folgendes hervorgehoben. In Rom erz und hat sich auf Wiederholung in den Hammetschlägen durch den Präsidenten der Händler die wirtschaftliche Entwicklung gut dargestellt. Das Präsidenten hat die eingeborenen mit Schulden belastet und viele bemängelt, auf französisches Gebiet übergetreten. Bei Bekämpfung der deutsch-französischen Grenze kann es im Herbst 1908 zu einem Gefecht mit eingedrungenen, bei dem deutsche und englische Schützenpioniere Schützen und Schüler fallen. Drei Tote und elf Verwundete kostete das Gefecht auf deutscher Seite. Die weiße Bekämpfung ist auf dem Stand vom Vorjahr geblieben, während vor ganz Jahren die Junghans 118 Fälle bekämpft. Die Entwicklung 1908 beweist sich in den gleichen Rahmen wie im Vorjahr, der Rückbau der Bahn nach Aspinwall konnte gute Fortschritte. In der Denkschrift über Samoa wird der Aufstand der reaktionären Hauptsparte als harmlos eingestuft, der dabei die Wiederherstellung des Königtums unter deutschem Schutz erzielen wollen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Südsekolonien bleiben dagegen wie früher, die Entwicklung des Phobolitanen auf den Inseln wird einen großen wirtschaftlichen Aufschwung herbeiführen.

* Ein „Spielkabinettsrat“ gegen den Deutschen Kaiser. Nach den Mitteilungen der „Aachener Echo“ soll Anfang 1907 in Würzburg ein Geheimbund zur Ermordung des Deutschen Kaisers gebildet worden sein. Da diesem Zwecke wären dann vier russische Anarchisten nach Charlottenburg gekommen, wo die Blaue unter Beistand des berüchtigten deutschen Anarchisten Sennhauser leichter Gestalt angenommen hätten. Die „A.“ ist demgegenüber in der Lage, zu erklären, daß in Berlin von der ganzen Angelegenheit nichts bekannt ist, und daß es sich anschließlich um Errichtung eines russischen Polizeiabsperrung handelt, der diese vorsichtige Verdacht von seiner Täuschung übergegangen wäre. — Wir bitten von den Mitteilungen des russischen Blattes überhaupt keine Notiz genommen, weil sie von vornherein für völlig unglaublich gehalten werden.

* Sopiatreform im Handelsgericht. Der Verband Deutscher Handlungsbüchlein zu Leipzig richtete im November und Dezember des vorjährigen Jahres an Reichstag, Bundesrat und Reichsamt des Innern weitere Eingaben, und zwar für reichsrechtliche Regelung der Kontorarbeitszeit, für Einführung von Handlungsbüchleinlammern, für Richtigkeit der offenen und geheimen Konkurrenzklauß, für Errichtung einer Handelskammer, für Regelung des privaten kaufmännischen Schulwesens durch Reichsrecht und für anderweitige Regelung der Arbeitszeit in den öffentlichen Verkaufsstellen des Handels. Die Eingabe für Einführung von Handlungsbüchleinlammern ist auch den Ministerien der Eingestanden mit der Bitte angestellt worden, im Sinne der Ausführungen im Bundesrat für Handlungsbüchleinlammern einzutreten.

* Auch ein Beitrag zur Verwaltungsreform in Preußen. Die langsame Schwerfälligkeit, mit der in Preußen der behördliche Apparat zu arbeiten pflegt, ist eine der Ursachen, die auf eine Reform der Verwaltung hindeuten. Als eines von unzähligen Beispielen ist das eine der politischen Angelegenheiten und das Eingreifen eines Abgeordneten in Frage kommt — führen wir das folgende an. Anfang November teilten wir hier mit: im letzten Herbst Schwabach gehalten habe der Amtsgerichtsbeamte, daß eine vom Amtsgericht Schwabach gehaltene Reise in litauischer Sprache wiederholt werde. Unter diese Verhältnisse stand zuvor die Amtsgerichtsbeamte, daß sich Herr Schwabach natürlich sofort beschwert. Er hat aber, wie wir hören, bis heute — in zeitlich zwei Monaten — noch keine Antwort erhalten. Man male sich aus, wie lange die behördlichen Untersuchungen dauern mögen, wenn die Sach- und Rechtsfrage etwas weniger klar und durchsichtig ist als in diesem Falle...

* Wahlrechtsverhandlung in Berlin. Der fortschrittliche Jugendverein „Eugen Richter“ bot am Montag abends eine öffentliche Versammlung nach dem Arminialbum ein, in der die Abgeordneten Dr. Krämer und Friedrich Roßmann über das Thema „Gegen das Wahlrecht“ sprachen. Saal und Galerien waren schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt. Die beiden Redner wurden fürstlich begrüßt; ihre Ansichten, die in der Fortsetzung des Reichswahlrechts ausfließen würden, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zum Schlüsse gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme:

„Am 10. Januar 1910 auf Einladung des fortschrittlichen Jugendvereins „Eugen Richter“ in den Arminialbumen, überaus stark besuchte öffentliche Versammlung gibt folgende Erklärung:“ Am Vorabend des Abstimmungstages des Deutschen Reichstags erheben wir entschiedenes Urteil gegen die Aufrechterhaltung des preußischen und öffentlichen Wahlrechts, das dem Deutschen Reichsrecht für alle“ konträr ist. Gegen das preußische Wahlrecht verurteilt, den Staat in die Fesseln der Reaction schlägt und dadurch auch die Entwicklung des Deutschen Reiches auf schwerste Weise. Wir protestieren ferner gegen die bestehende Wahlrechts-Einteilung, die um die Übermacht des Junkersstandes zu wahren, die Städte und die städtischen Gewerbe, Handel, Industrie und freie Berufe entzieht. Wir protestieren auch gegen eine Verschiebung der bestehenden Wahlrechtsverhältnisse nach dem Prinzip der „Wahlrechts-Mehrheit“.

* Die Abstimmung des Reichstags. Die Abstimmung der Abgeordneten des Deutschen Reiches auf schwerste Weise. Wir führen Wissen.

allein befriedigend wirken kann: Die Einführung der allgemeinen, direkten und seelischen Wahl“

* Deutsche Postanstalten im Ausland und in den Kolonien. Nachdem soeben veröffentlichten Poststatistik für 1908 bestanden in den deutschen Schutzzonen und im Auslande insgesamt 294 Postanstalten, 118 Telegraphenanstalten und 100 Fernsprechanstalten. Im Ausland wurden 31 Postanstalten unterhalten, nämlich 5 in der Tropen, 13 in Marokko und 13 in China, während 173 auf die Schutzzonen entfielen, und zwar 62 auf Deutsch-Südwestafrika, 39 auf Deutsch-Ostafrika, 31 auf Asien, 15 auf Neuguinea, 12 auf Togo, 8 auf Kamerun und 6 auf Samoa.

* Vermehrung des landwirtschaftlichen Personals in den afrikanischen Kolonien. Das landwirtschaftliche Personal in den afrikanischen Kolonien hat, wie der „A.-L.“ mitgeteilt wird, dem erhöhten Bedürfnis entsprechend im Laufe des Jahres 1909 ein wesentliches Vermehrung erfahren. In Ostafrika ist die im Staat für 1909 vorbereitete Stelle eines Landwirtschaftsreferenten durch einen in der tropischen Landwirtschaft erfahrenen Beamten ersetzt worden. Außerdem ist, wie schon fristlich bekannt wurde, als Peiner der geplanten landwirtschaftlichen Versuchsstation im Kilimandjaro und Meru Gebiet eine entsprechend vorbereitete Landwirt nach Ostafrika entsandt worden. Die Versuchsstation für Landwirtschaft in Victoria hat zur Ergänzung ihres Personals ebenfalls einen höher gebildeten Landwirt erhalten. Außerdem hat das Gouvernement von Kamerun die Stationen und Bezirksämter im Inneren, soweit es bisher möglich war, mit landwirtschaftlichen Beamten besetzt, deren Hauptaufgabe es ist, gewisse für die Schaffung von Exportprodukten wichtige Kulturen unter den Eingeborenen zu fördern und diese in besserer Methoden des Ackerbaus zu unterrichten. Nach und nach soll diese bisher an 15 Plätzen eingesetzte Maßregel auf alle Verwaltungseinheiten ausgedehnt werden. Die neuintretenden Beamten werden, soweit sie noch nicht in der tropischen Landwirtschaft tätig waren, zunächst in der Versuchsstation zu Victoria ausgebildet. Für Togo hat sich die Notwendigkeit ergeben, einen weiteren landwirtschaftlichen Sachverständigen einzustellen, da der Ackerbau der Eingeborenen eine immer größere Ausdehnung erfährt und die intelligente Bevölkerung, namentlich im südlichen und mittleren Teile der Kolonie, für eine intensive Bearbeitung des Bodens zur Berechnung bezog. Die Südwestafrika endlich haben die vorliegenden wichtigen Aufgaben der Viehzucht einen besonderen Sachverständigen erfordert, der seit dem Sommer dem Gouvernement in Windeseile beigeordnet ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Die ungarische Kabinettbildung durch Lucas geschafft! Bereits in der gestrigen Nummer konnten wir nach einem Telegramm unseres Wiener Korrespondenten melden, daß die Frage der Bildung des ungarischen Kabinetts durch Lucas durchaus noch nicht gelöst sei. Als letzte Urtrete war eine Verschärfung in der Haltung der Krone angegeben. Lucas ist es dann auch nicht gelungen, die schwierige Frage zu einer Lösung zu bringen; er hat seinen Auftrag in die Hände des Kaisers gerückt und er kann es nicht übertragen. Lucas ist mit der Kabinettbildung betraut worden. Ein Telegramm des offiziellen ungarischen Telephones und Korrespondenten aus meldet hierüber:

* Wien, 11. Januar. (Telegramm.) Graf Khuen-Héderváry erhielt um 11 Uhr beim Kaiser in Austria, die eine Stunde dauernde. Hierauf begab er sich in die Kabinettssitzung, wo er längere Zeit verweilte. Nach 1 Uhr lebte er in seinem Arbeitszimmer zurück, wo er den verlassenen Vertretern der Presse mitteilte, daß der Kaiser ihm mit der Bildung des Kabinetts betraut habe. Neben dem Arbeitsprogramm könne er keine Mitteilungen machen, bevor er nicht mit seinen politischen Mitarbeitern Rücksprache genommen habe. Graf Khuen-Héderváry begab sich nachmittags nach seinem Arbeitszimmer, wo er nach dem Empfang der Gesandten die Befehle des Kaisers erhielt

Kaffee.

a) Rohe Kaffees

sind in allen reinschmeckenden bis feinsten Sorten auf Lager.

Die Preise sind jetzt dafür je nach Güte

zwischen **90** Pfg. und **180** Pfg. das Pfund festgestellt.

b) Geröstete Kaffees

nach neuestem Verfahren geröstet, daher höchste Ausgiebigkeit und vollstes Aroma,
täglich frisch zum Verkauf bereit zum Preise von **120–240** Pfg. das Pfund.

Max Richter

Kaffeehandlung — Reichsbankflügelbau.

Königlicher Hoflieferant.

Soennecken

LEIPZIG

Fabrik
in
Bonn



LEIPZIG

Lager
in allen
größeren
Städten

Vollständige Büro-Einrichtungen
Eigenes Fabrikat

Altes Rathaus

Champagne

Geiling

zu beziehen durch Hub. Willaumez Nachf. Leipzig, Petersstrasse 34.

Echt französischer Qualitäts-Champagner,
in Deutschland auf Flaschen gefüllt.

Georges Geiling & Cie.,
Hoflieferanten, Bacharach u. Reims.

HANSA
Backpulver
bleibt unerreicht.
Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Dosen erhalten
Sie eine Dose R. Kakao gratis.

Vertr.: Gebr. Strasserger,
Hohestr. 29. Tel. 1741. 1888

Liebreiz

verleiht ein saftiges, reines Gefühl, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sommerliche Haut und blühend schöner Teint.
Alles dies ergibt die allein ertragene Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

u. Bergmann & Co., Radebeul
4 Et. 50 fl. in Leipzig:
Engelapotheke, Markt 12;
Albertapotheke, Emilienstraße 1;
Holzapf, 1. m. Adler, Heinrichstraße 9;
Grimmapotheke, Johanniskirche 55;
Aumann & Co., Neumarkt 12;
Max Hilbert, Heinrichstraße 55;
in Kleinmachnow: Röhrerapotheke;
in Lindenau: Bernd Stiehl Noth.;
R. Klippings; 6025
in Plagwitz: Sophienapotheke.



Hente Schauwaschen

von 3–5 Uhr
(wie jeden Mittwoch) mit

Dannemanns Waschmaschine

u. Erklärung der neuen Waschmethode
bei Ferdinand Dannemann,
Universitätsstr. 22–24 (Tübner'sche).

Bezahlbar gratis, auch von Badewannen.
Interessenten sind höflich eingeladen.

Schmucksachen
für
Schweizer,
Tiroler,
Oberbayrische,
Holländer,
Spanier,
Orientalische,
Zigeuner,
Griechische,
Japanische,

sowie für
alle noch sonst vorhandenen
Kostüme.

Reichhaltigste Auswahl aller
Besatzartikel

empfiehlt
zu äußerst billigen Preisen

Rudolph Ebert,
5 Thomasgasse 5.

Gegr. 1857. Telefon 11879.

Zimmerluft-Reiniger
„LONGLIFE“ (LANGES LEBEN).
Schlechte Zimmerluft erzeugt Unbehagen u. Krankheit. Benutzen Sie für jeden Wohn-, Arbeits-, Schlaf-, Krankenzimmer den seit 10 Jahren in allen Kreisen hochgeschätzten „Longlife“! Über 70000 schon verbriefet! Selbstzettel übernommen — gesunde Luft herstellend und bewahrend.
Wohltuend Anregend Nervenerfrischend
R. Meissner AG Leipzig, sehr günstig 10. 1910
Internat Hygienische Gesellschaft m. b. H., DRESDEN.
In Leipzig Depot.
Engel-Apotheke Dr. E. Mylius, Markt 12.

ASTRACHANER CAVIAR

Stets größte Auswahl.
Die Preise sind jetzt:
1 Pfd. 10, 12, 14, 16, 18,
20, 22, 24, 26 fl.

Gebr. Hübner

Caviar-Spezial-Geschäft
Königl. Sächs. Hoflieferanten
Grimmstr. 30/32 Grimm-Steine 14

Willy Schütze, Bücherrevisor

empfiehlt sich zur Einrichtung, Revision, zum Ordnen von zurückgebliebenen Geschäftsbüchern, wie auch zur Erledigung aller sonstigen kaufmännischen Vertragsarbeiten.

Leipzig

Lößniger Straße 18.

Für Gesellschaft, Ball- u. Reisesaison.

Ondulliere Dich selbst

In 5 Minuten mit der genialen geschützten
Haar-Weller-Presse „Rapid“!
Kein Haarschnitt, kein Toupieren nötig. Kindereinfach!
Das einzige Gerät, das Ihnen einen glänzenden, dichten
Scheinung der Haare u. sofortiger Erfolg. Preis 8 M.
Pfennig 20 Pf. Nachk. 10 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolgt.
Frau Dr. Edgar Heimann, Berlin W. 377 Potsdamerstr. 116.

Special-Abteilung
für Maus-Sachen unter
persönlicher Leitung:
Leibbinden, Brechbinden
Gummistrümpfe, Geradehalter,
Korsetts; Kleidungs-
teile Arme und Beine,
Stützmaschinen nach be-
währten Systemen. Hervor-
ragende Auszeichnungen u.
Zeugnisse.
Reelle billige Preise!
Alexander Schaedel, Reichsstr. 14.
Filiale: Grimmaische Straße 27.

1. Beilage
Mittwoch, 12. Januar 1910.

Leipziger Tageblatt.

Amtlicher Teil.

Mr. 65 und 66 des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1909 sind bei uns eingegangen und werden bis zum 7. Februar dieses Jahres im Gedächtnis des neuen Rathauses, Leipzig, an der Auguststraße, zur Einsicht öffentlich ausgestellt. Sie enthalten:

Mr. 3695. Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichskaufhaus-Gesetz für das Rechnungsjahr 1909. Vom 27. Dezember 1909.

Mr. 3696. Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Kaufhaus-Gesetz für das Schugnebürge auf das Rechnungsjahr 1909. Vom 27. Dezember 1909.

Mr. 3697. Bekanntmachung, betreffend die dem Internationalen Uebersekretariaten über den Gewerbeaufschwung beigebrachte Befreiung. Vom 18. Dezember 1909.

Mr. 3698. Bekanntmachung, betreffend den übernächsten Betrieb im Betriebe an der Produktionsstätte zu Danzig. Vom 24. Dezember 1909.

Mr. 3699. Bekanntmachung, betreffend die Geschäftsbildungen der Produktionsstätte zu Monheim für das Betrieb Jahr in Betrieb. Vom 27. Dezember 1909.

Mr. 3700. Bekanntmachung, betreffend die Zulassung von Geschäftsbildungen in Anstrengung von Bergwerks- und Rohstoffunternehmungen. Vom 27. Dezember 1909.

Leipzig, am 10. Januar 1910.
Der Rat der Stadt Leipzig.

Das Königliche Ministerium des Innern hat den Nachtrag vom 5. Juli 1885 zum Ortsstatute vom 3. Januar 1885, die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten und städtischen Angestellten bestreitet.

Dies wird mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Nachtrag vom 12. bis zum 2. Januar dieses Jahres im Amtsblatt, Rathaus, Hauptstrasse, Zimmer 341, zur Einsicht ausliegt.

Leipzig, am 10. Januar 1910. Der Amt. 3810.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Mückenvertilgung.

Die nach der Bekanntmachung, die Bekämpfung der Mückenplage betr. vom 11. Februar 1909 in den Riedungen der Elster und Pleiße vornehmenden Mückenvertilgungsarbeiten sind in der Zeit vom

21. bis 31. Januar 1910

auszuführen. Es werden daher die Dienstleistungen dieser in den Städten Norden, Blumenau, Plagwitz, Kleingörsdorf, Schlesien, Connewitz, Lößnitz, Döhl und nördlich der Linie Bautzen, Windmühlstraße, Weißig, Blasewitz, Thomas, Thonberg, Böhme, Blücher, Blücher, Entzigher und Neuhart, Hohle Straße gelegenen Grundstücken aufgefordert, Mäusegruben im Sinne des von und herausgezogenen, auf den Ratswachen

Neues Rathaus,

Lindenau, Wieseburger Str. 27.

Gohlis, Georgstr. 2.

Kauditz, Villenstr. 30 und

Connewitz, Wasenhausestr. 2

unentbehrlich zur Bekämpfung hierauf verordneten Verfahrens zu ertheilen. Unmittelbar nach Eröffnung werden die Nachprüfungen erfolgen.

Auch da, wo sich entweder des eigenständigen Bekämpfungsgebietes Mäuse befinden, werden die Dienstleistungen vornehmlich im eigenen und allgemeinen Interesse erachtet, um freilich den ausgetragenen Bekämpfungsmaßnahmen zu unterziehen.

Leipzig, den 8. Januar 1910.

VILL. 123/131. Der Rat der Stadt Leipzig.

Der Leipziger Weg, immer wieder auch mit beiderseitigen Abwegen befahren worden ist, geben wie kaum erneut bekannt, daß der Leipziger Weg noch § 46 der Verkehrsordnung für die Stadt Leipzig vom 12. Oktober 1907 für bekladene Fahrzeuge gesetzlich ist und daß Fahrsicherheitszettel nach § 151 mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Leipzig, am 9. Januar 1910. Der Amt. 3809.

Der Rat der Stadt Leipzig. Abteilung für Straßenpolizei.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 12. Januar.

Die Farben der Eisenbahnsignale.

Mit der zunehmenden Beschleunigung des Eisenbahnverkehrs treten selbstverständlich ganz neue Anforderungen an den Sicherungsdienst und insbesondere an die Auswirkung der Signale hinzu. Wenn einmal ein Eisenbahnsignal gescheitert ist, so willt in der Mehrzahl der Fälle die Zugänglichkeit eines Signals eine verhangen bleibt. Solle dabei, sei es nun, daß das Signal selbst verloren hat, oder daß ein Zeiger in seiner Bedienung oder Beobachtung vornommen ist. Weil die Signale des Netzes nur durch Licht leichtlich gemacht und durch verschiedene Farben unterschieden werden können, legt man mit Recht ein grünes Gemüth auf die Prüfung der Eisenbahnbeamten in bezug auf die Farben. Da der Mangel einer jüngeren Unterscheidung von Rot und Grün, den Hauptfarben der Eisenbahnsignale, die häufigste Form der Farbenblindheit bildet, so darf eine solche bei einem Eisenbahnsignal, der auf einer Station oder auf der Strecke tätig ist, nicht vorhanden sein. In den meisten Ländern Europas sind diese Fragen längst durch staatliche Überwachung geregelt, während es in Amerika mehrfach vorkommt, daß immer der Ersteller der Prüfung der Eisenbahnbeamten durch das Komitee der Eisenbahnen überlassen bleibt, welche Regeln sie in der Farbenprüfung ihrer Beamten aufstellen und befolgen wollen. Es ist durchaus nicht ungewöhnlich, daß die erscheinende Häufigkeit der Eisenbahnsignale in den Vereinigten Staaten im Vergleich zu anderen Ländern wenigstens zum Teil durch die große Sorglosigkeit in diesem Praktik bedingt ist.

Für die Prüfung des Farbeninns sind verschiedene Verfahren vorgeschlagen worden. Das erste und auch das älteste besteht einfach in der Aufgabe, daß jederzeit richtig auszuführen. Ein Wollfaden verschafft der Farbenprüfung ihrer Beamten auch leichter richtig auszuführen. Ein zweites Mittel, bei dem es auf die Unterscheidung von Spektralfarben ankommt, ist viel zuverlässiger, verlangt aber einen großen wissenschaftlichen Apparat. Ein in letzter Zeit noch vorausgeschlagener Versuch, die Empfindlichkeit für Komplementärfarben durch das Auftreten von Nachbildern im Auge festzustellen, dürfte für praktische Zwecke verloren sein. Dr. Oliver erklärt im "Americanischen Journal of Augenheilkunde", daß alte Mittel der Unterweisung mit Wollfaden noch immer für das beste, sowieso es sich um eine schnelle und leicht ausführbare Unterweisung handeln soll. Als ganz zuverlässiger könnte es freilich nicht bezeichnet werden, und doch ist es für die Prüfung von Eisenbahnsignalen und Seelenen, die ja mit ähnlichen Signalen zu tun haben, nicht genügend. Dr. Oliver hat einen eigenen Apparat an diesem Zweck erarbeitet, mittels dessen er die Farbenempfindlichkeit des Auges nicht nur in allgemeinen, sondern auch mit Rücksicht auf Tageslicht von verschiedenen Graden und höchstens erlaubt Platten und Ketten zu verschließen. Auf diese Weise können genauere Farbenunterschiede des Farbeninns absondergehalten werden, und der grohe Durchschnitt der Ergebnisse wird auch einen Anhalt für die etwa mögliche weitere Verbesserung der Signale bieten.

Ein Punkt scheint dabei schon jetzt von besonderer Wichtigkeit zu sein und ist der Beobachtung, die er bisher gar nicht gefunden zu haben scheint, dringend zu empfehlen. Es besteht nämlich ein wechselseitiger Unterschied zwischen der Tragfähigkeit grüner und roter Signale. Wenn eine grüne Laterne von gleicher Helligkeit sein soll wie eine rote, so muß sie fünfmal stärker erleuchtet werden, obwohl heute noch überall die grünen Signallaternen mit denselben Lampen ausgestattet werden wie die roten oder vielmehr überhaupt dieselbe Laterne für beide Farben dient, die ihrerseits nur durch die Bewegung des Signallampe unterscheiden wird. Die grüne Laterne ist als Leuchtmittel schlechter als die rote.

Die Einlagen der jünglichen Gesellschaften sind damit erfüllt.

Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft werden einmal im "Deutschen Reichsanzeiger" veröffentlicht.

Leipzig, den 11. Januar 1910.

Der Königl. Amtsgericht, Abt. II B.

Es sind seit vergangem Sommer, Es sind bereits vor langer Zeit an verschiedene anwaltige Künstler Aufträge ergangen, Entwürfe für solche Halbschalen einzulegen, die dann beauftragt worden sind, so u. a. auch vom Direktor des städtischen Kunstmuseum Professor Dr. Graul. Von einer Ausstellung dieser Entwürfe kann allerdings vorherhanden nicht die Rede sein, denn sie sind zum großen Teil als nicht akzeptiert den Versteigerungen wieder zurückgestellt worden (unter Zahlung eines Honorars). Von unseren städtischen Kollegen ist die Frage zum ersten Male gerade vor 10 Jahren erörtert worden, und zwar in der Sitzung der Stadtverordneten am 17. Januar 1900. Damals stellte Stadtverordneten Jähnke den Antrag:

Den Rat der Stadt zu ersuchen, Erwähnungen darüber anzustellen, ob es nicht angemessen erscheint, die Bürgermeister beiden Bürgerschaften, das heißt die beiden Bürgermeister und die drei Stadtverordneten-Vorsteher mit einem äqualem Beichtamt (Amtsleiter oder Vorsteher) zu versehen.

Der Kärrasteller führte u. a. bei der Begründung mit an, daß es den ehrbaren und feierlichen Eindruck gemacht habe, als bei der Beerdigung des bekannten Volkssängers Walde im Jahre 1870 die sächsischen Söhne Berlins in ihrer Amtstracht mit schwarzen Kettten am Beiseinzeuge sich beteiligten. Wie waren dahingestellt sein lassen, ob ein gleiches sich wiederholen würde. In jener Sitzung wurde der Erwähnungsvortrag mit 36 gegen 22 Stimmen angenommen. Unter denen, die damals mit "Nein" stimmten, befand sich auch der jetzige Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rothe. Der Rat brachte, dem Antrag entsprechend, nach fast 5 Jahren, im Dezember 1904, eine Amtsleitervorlage an die Stadtverordneten. Es wurde jedoch in dieser Vorlage beantragt, nur den Vorsteher der beiden Kollegien Amtsträger zu vereinigen, und zwar dem Oberbürgermeister eine goldene, dem Stadtverordnetenvorsteher eine silberne Amtsträger. Die Kosten sollten 10.500 Mark betragen. Die Amtsträger der Stadtverordneten beantragten jedoch Ablehnung. Den Ausführungen des Referenten, Stadtverordneten Meyer, war zu entnehmen, daß man entweder beide Seiten von Gold, oder gar keine haben wollte. In der Debatte (am 22. Februar 1905) brach nur der Stadtverordnete Jähnke eine Fazette für die Beschaffung von Amtsträgern zu. Jähnke eine Fazette für die Beschaffung von Amtsträgern, die jedoch mit 56 gegen 14 Stimmen abgelehnt wurde. Bei dieser Ablehnung berührte sich der Rat, und seitdem ist die Angelegenheit von seiner Seite wieder aufgegriffen worden. Daran, daß ein Privatmann, gleichwohl wer es sei, eine Amtsträger für die Vertreter der Stadt Leipzig beschafft, ist zu keiner Zeit gedacht worden.

* Vom König in Andien empfangen wurde Professor Scobel, Direktor des Geographischen Instituts des Bildes & Kästen. * Der Parochialverein für kirchliche Gemeindepflege in der Größen-Parochie B.-Thonberg-Kreuzendorf und Neudorf deren Teile war von

Die Sicherung der für die städtischen Gewerbe in Leipzig im Jahre 1910 erreichbaren Gasannahmehäuser soll an leistungsfähige Firmen vergeben werden.

Bereitig werden einer:

6000 Stück Gasannahmehäuser 1 "

200 " 1 1/2 "

300 " 2 "

200 " 2 "

Die Bedingungen, nach denen die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

Die Anhänger sind verpflichtet mit der Ausübung ihres Rechtes, welche die Höhe zur Ausführung gelassen müssen, sowie die Kosten, welche die Bevölkerung und Allgemeine Bedingungen, auf Grund deren die Lieferung zu erfolgen hat, enthalten, können bei der Bevölkerung der städtischen Gewerbe, Blatt 81, II. Überzahlung, Zimmer 54, eingesehen oder gegen portofreie Entsendung von 1. für je 1 Stück bezogen werden.

* Strafversuchte. Von einem Motorwagen wurde gestern ein Motorfahrer und ungerichtet. Er wurde am Kopf leicht verletzt, so daß ihm ein Rettungswagen angezeigt werden mußte. — In der Nachtstraße fuhr ein Auto an einer Fußgängerin vor, die mit ihrem Motorrad und verlor sich nicht unverrichtet am rechten Arm.

† Aufgabe. Auf dem Schlachthofe galt ein 17 Jahre alter Fleischer beim Zerteilen eines Hammels mit dem Messer ab und brachte sich dabei eine tiefe Stichwunde in den linken Oberarmbein bei. — In der Sennmarkstraße wurde gestern ein 61 Jahre alter Händlermann möglichst von schweren Schlägen befallen. Der Sammelbeamte nahm ihn des Hauses zu. — Ein 20 Jahre alter Schlosser brachte sich während der Arbeit eine geringschätzige Blähwunde an der Hand bei, die sich aber bald unter den gekreuzten Armen eines Blaustrumpftanzes verschwinden. — In einer Fabrik an der Süderstraße verunglückte ein 27 Jahre alter Arbeiter beim Transport eines größeren Teils, indem er unter einer dabei befindlichen Welle geriet; der Mann trug an jedem einer Fußschuh davon. — In der Gottliebstraße half ein 29 Jahre alter Dekorationsmaler dem Lassadieb über 5000 Gr. Die Verfolgung erfolgte auf Veranlassung der deutschen Polizei.

— Schandam, 11. Januar. (Sein fünfzigjähriges Jubiläum) beginnt in den letzten Tagen der Klubverein, der aus diesem Anlaß von den anderen Schiffergenossenschaften, auch jenseits der Grenze, viele Schiffsfrachtungen entgegennehmen konnte.

* Bouillon, 11. Januar. (Vollständig niedergebrannt) ist in Conring bei Baruth das dem Gastronomie-Maltes geschichtete Wohn- und Schenengebäude. Man vermutet Brandstiftung.

§ Zittau, 11. Januar. (Verhafteter Attentäter.) Um Freitagabend wurde die Frau des Kaufmanns Haselhorst in der Weintraube überfallen und verkratzt. Der Täter entkam. Gehen wurde er in der Person des Fleischergesellen Phillip aus Stecknitz (Kreis Uelzen) ermittelt und in dem Augenblick verhaftet, als er den liegenden Bahnhof verlassen wollte. Er leugnet zwar, doch wurden die geraubten Sachen bei ihm vorgefunden.

Bereinsnachrichten.

In der Theatralischen Gesellschaft Leipzig (D. T. A.) feiert in öffentlicher Versammlung, Sonnabend 12. 1. Kommandos, den 13. Januar, abends 8 Uhr den Sr. mit. J. G. Schneider über „Die Ursprünge der Freiheit“, Sonntag, den 14. Januar, abends 8 Uhr spricht Frau B. Reich-Gutzeit über „Wie die Geschichte einer schwulen Magd“. —

Aus der Umgegend.

* Eisenau, 10. Januar. (Der Königl. Sächs. Militärverein „Kriegerverein Eisenau“) hielt gestern im Rathaus „Stadt Leipzig“ seine Generalversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war und der, als Vertreter des Reichslandes vom Leipziger Militärverein, Kommodore Julian bewohnte. Der Sohn des Reichslandes, Herr Kornbholz, eröffnete nach Bekündigung der Anwesenden die Versammlung mit einem Hoch auf König Friedrich August und Kaiser Wilhelm und trug dann den Jahresbericht vor. Begeisternde Worte des Kornbholz, Knecht und Körner, vorzügliche Fechtübungsabschlüsse fanden einstimige Genehmigung. Der Verein zählt vierund 7 Ehren- und 112 ordentliche Mitglieder — 6 mehr als im Vorjahr — und verzog über einen Betrag von 2678 Gr. Vereinsaufwand wurden im Vereinsjahr 1909/10, verbraucht 776 Gr. So stand die Strength von 7 Kommandos, darunter der Vorsteher Kamerad Reinhard, welche das 25. Jahr ihrer Mitgliedschaft vollendeten, durch eine Anzahl des Vorsteher, dem heissen Stellvertreter und Nachkündigung des Jubiläumszeichens statt. Die Vorstandssatzung ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

* Annabahn, 11. Januar. (Kirchliche.) Am Sonntag fand die seelige Einweihung des neuen Kirchspiels, des Herren Otto Riedner, durch den Bischof Dr. Hartwig statt. Pfarrer Niedner war Höhe Divisionspfeifer in Riebau. — Im Jahre 1909 wurden in dieser Parochie 169 (1908: 148) Kinder geboren, und zwar 85 Knaben und 84 Mädchen, darunter 2 Zwillinge, 11 folgeborene, 21 ungeborene. Auskunft am Palmonienhof 100 (1908: 81) Kinder. Ausgabe erzielte 40 (1908: 29). Gestrandt waren 28 (1908: 36) Jahre. Schönen sind 87 (1908: 72) Personen.

Aus Sachsen.

Dresden, 11. Januar.

* Nachrichten. Der König empfing heute mittags die Hofdeputate, meistens zum Rapport und besuchte um 8 Uhr den Regimentsabend beim 2. Grenadierregiment Nr. 10.

(+) Der Staatsminister Graf Bismarck von Schönbüttel hielt gestern abend in den Repräsentationsräumen des Künftigkeitspalais eine große Soiree, an der nahe 1000 Damen und Herren der Dresdenischen Gesellschaft teilnahmen. Auch der König und der Hof waren an dem Fest teil.

(+) Die neue Augustusbrücke, dem 20. nach den Mittelungen in der letzten Zeitung bereit, soll am 1. September dieses Jahres den Verkehr übergeben werden. Für den Übergang des höheren Durchgangs, die dann unterhalb einer Brücke gelegt wird, haben sich bereits Interessenten gefunden, sind es keine Bedenken zur Errichtung einer Brücke zwischen der Schloßbrücke und dem rechten Ufer angezeigt werden. Der Rat hat beschlossen, den Übergang vorbehaltlich aller Einsichtnahme zum Vertrag schriftlich anzunehmen.

(+) Dem Verein zur Erziehung bedürftiger Schüler, dem höheren jährlich 5000 Gr. und im Jahre 1909 eine außerordentliche Belohnung von 4000 Gr. gewährt worden ist, wurden auf Besuch des jugendlichen Ausschusses für 1910 15 000 Gr. aus dem Deutschenübertritt zu Verfügung gestellt.

(+) Großleuer. Das in der Nähe Dresdens liegende Sommerhaus des Seifendorf wurde von einem großen Schäferhund heimgesucht. Es brannte das Zimmermannsche Gut vollständig nieder, außerdem wurden von dem Hause von Paul Klemm und Ernst Werner die Scheune mit sämtlichen Utensilien verbrannt. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Zur Hilfeleistung waren die Feuerwehren von Neukölln und Cöppenburg sowie viele weitere Spender erschienen. Ein Teil des großen Schäfers ist durch Verjährung getötet. Die Nachfrage des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

* Hohenstein-Ernstthal, 11. Januar. (Wahlrecht Wahl.) Der von dem kleinen sozialdemokratischen Kreis bei der Königl. Kreisbaumeisterkasse Chemnitz angebrachte Wahlkreis gegen die am 24. November v. J. bestehende Städteverbandswahl ist von Erfolg gekrönt. Die Königl. Kreisbaumeisterwahl hat die Wahl als ungültig erklärt, da der Stadtrat sich einen Bericht gegen § 58 der Städteordnung nicht anzuholen kommen lassen. Der Tag der Wahlen ist noch nicht bestimmt.

— Meissen, 11. Januar. (Zwei Ausstellungen.) Zwei Ausstellungen werden am nächsten Sonnabend hier eröffnet: die große Geflügelausstellung des Verbands-Geflügelzüchtervereins und eine reich ausgestattete Ausstellung von Geweben für feineren Jahrmarkt unter Leitung des Prof. Berliner-Dresden. Auf dem weitesten Gelände hinter dem riesigen Schloßhof wird von einer Anzahl Geflügelzüchtern eine Geflügelzuchtanstalt errichtet, die durch intensive Zucht die Eier- und Schlachtfestigkeiten erhöhen bezweckt.

* Johannebergstadt, 11. Januar. (250-jähriges Jubiläum.) Vergangenen Sonntag feierten hier die Jünglinge ihr 250-jähriges Jubiläum.

Gestestet wurde die Feier durch Choräle vom Richters. Vormittags um 9 Uhr wurde ein Vortrag nach der Messe abgehalten, woran sich ein Gelehrtenkabinett anschloß. Die zahlreichen Gelehrten kamen aus dem gesamten Lande.

* Bernsdorf, 11. Januar. (Am Fiebermahn) nächste ein kleiner Einwohner in notdürftiger Kleidung aus seiner Wohnung. Von der Feuerwehr wurde der Bewohnerwache am nächsten Tag völlig entkleidet und mit ersticktem Löschwasser auf dem Dachstuhl aufgefunden.

* Weissen, 11. Januar. (Berghof) Das Paris wird gemeldet: Hier wurde ein junger Deutscher namens Georg Riedel aus Weihen, der dort Unterkünfte suchte, rechtzeitig vor dem Abmarsch aus dem Berghof verhaftet. Man fand bei ihm noch 800 Gr. und einen Hundespazierstock über 5000 Gr. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der deutschen Behörden.

— Schandam, 11. Januar. (Sein fünfzigjähriges Jubiläum) beginnt in den letzten Tagen der Klubverein, der aus diesem Anlaß von den anderen Schiffergenossenschaften, auch jenseits der Grenze, viele Schiffsfrachtungen entgegennehmen konnte.

* Bouillon, 11. Januar. (Vollständig niedergebrannt) ist in Conring bei Baruth das dem Gastronomie-Maltes geschichtete Wohn- und Schenengebäude. Man vermutet Brandstiftung.

§ Zittau, 11. Januar. (Verhafteter Attentäter.) Um Freitagabend wurde die Frau des Kaufmanns Haselhorst in der Weintraube überfallen und verkratzt. Der Täter entkam. Gehen wurde er in der Person des Fleischergesellen Phillip aus Stecknitz (Kreis Uelzen) ermittelt und in dem Augenblick verhaftet, als er den liegenden Bahnhof verlassen wollte. Er leugnet zwar, doch wurden die geraubten Sachen bei ihm vorgefunden.

Aus Sachsen's Umgebung.

H. Delitzsch, 11. Januar. (Den Verleihungen erlegen) in der fünf Meilen von Delitzsch befindet sich der alte Schlosshof in Hoyerswerda, der mit den beiden in die Commission der Kreisministerie gekommen war und dem durchdringlich hat sein Vorrecht herausgerissen wurde.

+ Altenburg, 11. Januar. (Selbstmord) Altersgrübler Mälzer in Rommersdorf, der sich vor Jahresfrist den dorthin verkehrt, um infolge eines schweren Menschenfalls bedroht und dem Leben entzogen. Er war ein von Jahrzehnten Plücker des Schleinitzburger Altersgrübler. Hier in Altenburg heißt der Vorort mehrere Häuser. Geldsorgen hatten ihn nicht in dem Trop getrieben.

* Weiß, 11. Januar. (Im Tunnel überfahren.) Der Fahrradtraktor wurde im Autobahntunnel gestoppt, den Prahnschen Kreis-Autobahn und Kreis von einem Verkehr überfahren und getötet.

* Sonnenberg, 11. Januar. (Gefangen.) Beim Verfahren Sonnenfeld-Göbel und 50000 Kubikmeter Erdbefestigungen eingekratzt.

* Göhrend, 11. Januar. (Großfeuer.) Gestern nachmittag entstand hier in der Altenhöfe des C. G. Bernhardt Großfeuer, welches die Spinnereiabteilung und die Appartementwohnung zerstörte. Das Feuer erlöste auch die benachbarte Textilwarenfabrik von Wölzel & Sohn. Vieles wurde jedoch gerettet. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch ungeklärt. Wie von anfänglicher Seite mitgeteilt wird, wird in der Tat von C. G. Bernhardt der Betrieb in den Webers, Waller und Körber aufrecht erhalten, doch durch den Brand eine wesentliche Beeinträchtigung des gesamten Betriebes nicht herbeigeführt werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* Groppendorf, 11. Januar. (Geblütung) Umgestürztes Gebüsch mit Schußwaffen. An folge unvorstellbarer Umzüge mit einer Schußwaffe schlug sich bei dem Kaufmann Peter hierfür in Stellung befindliche Kommissar Günter auf Rostock in die linke Hand. Der junge Mann wollte aus einer Waffe die Kugel entfernen, was ihm nicht gleich gelang. Weder ging der Schuß los noch die Kugel drang ihm in die linke Hand, wo sie beiden saßen. Der Verleger fand Aufnahme im liegenden Krankenhaus.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist ebenso wie seit gestern und habe ständig auf den Kopf einen frischgebacken Schlag erhalten, der ihn belärbte. Stracke hat 36 Stunden hilflos dagelegen und wurde von einem Nachbar aufgefunden. Der Tot verstarb in einer Klinik.

* Görlitz, 11. Januar. (Raubmordversuch) Blutüberstand und obduziert wurde in Ullersdorf (Kreis Nossen) die schwangere Stoffmacherin Auguste Stracke in seiner Wohnung aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich ein Raubmordversuch vor. Während einiger Augenblicke, in denen Stracke zur Bettstatt kam, konnte er keine Mitteilungen machen. Er ist

Aus diesen Blättern.
Herr Adolf Witting in Leipzig mit Hr. Gertrud Börnig bestellt.
— Herr Otto Schulte in Leipzig mit Hr. Gertrud Gräfenthal bestellt.
— Herr Erich Hagemann in Leipzig mit Hr. Karl Bräutigam bestellt.

Aus anständigen Blättern.
Herr Alfred Brante in Magdeburg mit Hr. Gustav Krämer bestellt. — Herr Otto Kühn in Berlin mit Hr. Otto Uhlig bestellt.

Gestorben

Der Tod hat uns einen unerlässlichen Verlust zugefügt, indem er unsern 1. Vorsitzenden, den Musiker

Herrn Karl Streubel

am 11. Januar früh 3 Uhr jäh aus unserer Mitte riss. Wir verlieren in dem Dahingestorbenen einen schaffensfreien, gewissenhaften Führer, dessen offener Charakter uns stets vorbildlich sein wird. Der ganze Verein trauert an seiner Bahr.

Leipziger Musiker-Verein (jur. Person).

Beerdigung: Freitag, 12 Uhr Kapelle Südfriedhof.

Heute früh 10 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein langjährigster, treusorgender Mann, unser teurer Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Herr Fabrikdirektor Gustav Rudolph Gerhard Schrader

im 48. Lebensjahr. Im tiefsten Schmerze zeigt dies hiermit allen Freunden und Bekannten an.

Leipzig-Plagwitz, den 11. Januar 1910.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
Frau Paula Schrader geb. Schröder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Johannisfriedhofs statt.

Heute vormittag verschied nach langem schweren, geduldig ertragenem Leiden

Herr Direktor Gerhard Schrader.

Seit ca. 24 Jahren hat der Entschlafene seine unermüdliche Arbeitskraft, sein reiches Wissen und Können unseren Interessen gewidmet und während der letzten 8 Jahre unser Unternehmen allein geleitet. Wir bleiben ihm für seine stete Pflichttreue und außergewöhnliche geschäftliche Tüchtigkeit für alle Zeiten verpflichtet und werden ihm immer ein dankbares Andenken bewahren.

Leipzig-Plagwitz, den 11. Januar 1910.

Dr. Heinr. König & Co.
G. m. b. H.

Nach längerem Leiden verschied heute vormittag im besten Mannesalter

Herr Direktor Gerhard Schrader.

In ihm betrauen wir nicht nur einen gerechten, wohlwollenden Chef, sondern auch einen väterlichen Freund und Berater, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

Wir rufen ihm ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die kühle Gruft nach.

Leipzig-Plagwitz, den 11. Januar 1910.

Das Gesamtpersonal
der Firma Dr. Heinr. König & Co.
G. m. b. H.

In tiefer Schmerze hiermit die vorläufige Anzeige, dass meine teure Frau, unsere treue Mutter

Frau Emilie Riffert

heute früh 6 Uhr nach langen mit unendlicher Geduld getragenen Leiden sanft entschlafen ist.

Leipzig, Gustav-Adolf-Str. 28, den 11. Januar 1910.

Dr. Julius Riffert
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Trauerfeierlichkeit findet Freitag vormittags 12 Uhr in der Pareationshalle des Südfriedhofs statt.

Nach langer Krankheit entschlief sanft mein langjähriger Bruder und Geschäftsmate

Walter Gericke.

Mit Ent und Tat hat derselbe mir während 17 Jahren treu zur Seite gestanden, und werde ich sein Andenken stets in Ehren halten.

Heinrich Gericke
I. Firma C. Erdmann.

Am 10. Januar verschied der Königl. Sächsische Oberleutnant der Landwehr-Kavallerie s. D.

Herr Walter Gericke.

Die Offizierskorps der Landwehrbezirke I und II Leipzig, deren Mitglied der Verstorbenen seit langen Jahren war, betrauern in ihm einen treuen und beliebten Kameraden.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Im Namen der Offizierskorps der Landwehrbezirke I und II Leipzig

Leimbach, Oberst s. D.
und Kommandeur des Landwehrbezirks I Leipzig.

Die Trauerfeier für
Herrn Heinrich Paul Walter Gericke

dindet Donnerstag, den 13. Januar, vormittags 12 Uhr im Trauerhaus statt.

Heute früh 10 Uhr verschied ganz unerwartet am Herzen mein geliebter, herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Wilhelm Schmidt.

Leipzig, den 11. Januar 1910. In tiefer Trauer

Alma Schmidt geb. Schneider,
Helmuth u. Arthur Schmidt.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Januar, vormittags 11 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme, die uns während des Abschieds unseres Gatten, Sohnes, Schwiegersohns und Großsohns

Karl Paul Francke

dargebracht wurden, sprechen wir unsere bestänften Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Aus anständigen Blättern.

Altendorf: Frau Wilhelmine Schramm. — Herr Rittergutsbesitzer August Mälzer auf Rittergut Rommersdorf. — Herr Max Neumann Naundorf auf Winterberg.

Bautzen: Frau Else Bern. Bräde entzückt.

Coswig: Herr Kaufmann Carl Leopold. — Herr Richard Friederich Barth in Coswig. — Frau Anna Biermann geb. Neupert. — Herr Schuhmachermeister Clemens Richter in Coswig. — Herr Karl Kunze in Schlesien.

Dresden: Frau Ernst Wilhelmine Schwarze geb. Hinsel. — Frau Anna Albertine verm. Clemens geb. Locke. — Herr Gustav Georg Pönitz in Dresden. — Frau Wilhelmine verm. Ludwig geb. Merbitz in Dresden. — Frau Antonie von Gräbs geborene Paulus. — Frau Thilo verm. Arndt geb. Hellmann in Dresden bei Dresden. — Frau Anna Meyer. — Frau Anna Landrock geb. Wengrich. — Art. Marie Lunkwitz. — Herr Schuhmachermeister Gustav Grundmann.

Zurück
Dr. med. V. Rudolph,
Spezialarzt für Erkrankungen der
Atmungsorgane,
Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 20.
Inhalatorium.

PILZ-PORTEMONNAIES
Peterstr. 28.

Leipziger Beerdigungs-Anstalt
Pietät, Teleph. 532.
Matthaiikirchhof 28. Teleph. 532.
Zweiggeschäfte: L.-Lindenau, Odermannstr. 10.
L.-Volkmardorf, Konradstr. 41.

**Verein für Erdkunde zu Leipzig.**

Mittwoch, den 12. Januar 1910
abends 7½ Uhr

Allgemeine Vereinssitzung

Grossen Festsaale des Leipziger Centraltheaters
(Gang: Gottschedstraße).

Tages-Ordnung:

1. Mittellungen des Vorstandes.
2. Bericht des Herrn Professor Börsig auf Schleußdorf bei Berlin: Eine akribische Forschungsreise nach Chios. Mit Bildern.

Fachsitzung

Mittwoch, 26. Januar 1910, abends 7½ Uhr im Vertragssaal des Grafs- Museum (Königstraße):

Dr. Karl Schneller aus Brag: Über das Leben des alten Erzählers und die Metoden seiner Erzählerung.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 15. Jan., 8 U. Unterhaltungsabend mit Schw. — B. z. L.**H. 4 U. Schw.-Zusammenk. — A.****Elektr. Lichtbäder,** Weddelsstrombäder,
Lichtbad „Helios“, Tiefenauer Platz 2, H. Geissler, Prop. o. a.

03764

A parte Neuheiten

Tanz- und Kostüm-Schuhe

eigener Modelle in Stickerei und Agraffen.

Spezialität:
Herz-Schuhe.

Paul Böhme nur Petersstr. 6
neben Steckner-Passage.



Deutscher Reichstag.

18. Sitzung.
J. Berlin, 11. Januar. (Telextelegramm.)

Stimmungsbild.

"Die schönen Tage in Kranjus sind nun vorüber." Diese Worte, die so manchen Schüler auf seinem ersten Schulweg nach den schönen Weihnachtsferien begleiten, werden bei nicht wenigen der Reichstagsabgeordneten, für die ebenfalls die Zeit der Feiertage mit ihrem verlöschenden Lichtenlangen heute zu Ende ist, ein lebhaftes Echo finden. Doch scheinen die Tage der Muße, der große Festlichkeit unter der Bevölkerung des alten Reiches, eine fröhliche Stimmung ausgelöst zu haben. Lachen und Scherworte, Profil-Renjetz-Muse und herzliche Begegnung schwirren durch das Pariser, in dem sich pünktlich zur festgelegten Zeit die Abgeordneten eingefunden haben. Auch aus Regierungssicht sind einige Vertreter der Reichsregierung erschienen, darunter der Gesandte Medienburgs, Herr von Brandenstein. Der Staatssekretär Delbrück hat seinen alten Platz, an dem man ihn fast an jedem Sessionsende des verlorenen Jahres sehen konnte, wieder eingenommen. In dem äußerenilde des Hauses hat also die Zahl 1910 keine Veränderung geschafft.

Die Sitzung, die in Abwesenheit des Grafen Stolberg vom Vizepräsidenten Dr. Speth mit einigen Worten der Begrüßung eröffnet wird, beginnt mit der üblichen Verlesung der Einladung und der Erleichterung geschäftlicher Sachen. Ein wenig Interesse nimmt davon nur die Ansprache im Anfang, doch der politische Abgeordnete von Thronow will sein Mandat niedergelegt habe. Dann geht es eine Zeitlang monoton weiter. Die Worte des Geschäftsführers wurden von der Ruhe des Hauses völlig verschlungen. So kommt es einigermaßen unvermittelt, als sich Dr. Delbrück von seinem Platz erhebt. Doch löst sich der Inhalt dessen, was er spricht, nur schwer. Es wird erst zur Gewissheit, als der Abg. Lind (Rat.) die Stufen zum Rednerpult hinaufsteigt, um die Interpellation der 3 mecklenburgischen Abgeordneten Lind, Bachmire und Graf Bohmke zu vertreten. Der nationalliberalen Abgeordneten in Fürstpreußen und die Interessen seines Heimatlandes finden in ihm einen warmen Vertreter. Vielleicht hätte man noch etwas mehr Impuls erwartet, doch mußte wohl bei den nüchternen Erfahrungen über die Kompetenz des Reichstages, sich mit der Verfassung eines Bundesstaates zu beschäftigen, die Sanktlichkeit überwiegen. Der Redner verteidigt ihn und seine Interpellanten zunächst gegen den Vorwurf, als hätten sie die Interpellation nur eingebaut, um Obstruktion zu machen. Nicht dies sei der Fall, sondern dass Wohl des mecklenburgischen Landes verlangt eine bringende Abhilfe der jetzt bestehenden Verhältnisse. Das Volk sowohl wie seine Fürsten seien auf den Reichstag als auf die Instanz, die berechtigt und mächtig bleibt, dem Lande die beibringende Verfassung zu geben. Dazu habe sich auch der Bundesrat gewissermaßen verpflichtet, jene eigene Autorität jetzt die Erfüllung. Die Worte des Abgeordneten sind zum Schluss etwas wärmer geworden und so kommt der Beschluss, der ihm am Schlusse seiner Ausführungen von der Linken des Hauses lohnt, aus dem Herzen.

Bereitscherweise wird die Aufmerksamkeit des Hauses höher, nachdem Lind geendet; sollte doch jetzt die Regierung zu Worte kommen. Der Platz vor der Kanzlei wird von Mitgliedern aller Parteien besetzt, um die Spannung dem Staatssekretär loszumachen. Doch muss er vortragen, ist nicht substanziell. Von dem Blatt, das er in der Hand hält, liest er eine kurze Erklärung ab, wohl gefertigt, jedes Wort genau überlegt. Und der Jubel? Die Regierung lehnt jede Einigung in den mecklenburgischen Verfassungstreit ab, da sie ein Eingreifen nicht für vereinbar mit den überlieferten Grundzügen der Reichsverfassung erachtet. Damit trifft er völlig die Ansicht der mecklenburgischen Regierung, als deren Vertreter der Graf von Brandenstein nun ebenfalls eine Erklärung zur Verleugnung bringt. Zwar gibt er zunächst den Interpellanten etwas Räson auf ihre Wünsche, wenn er erklärt, daß die Regierung in Mecklenburg noch den letzten Verhandlungen in ihrem Parlament keine Hoffnung mehr habe, mit den beiden Ständen ihres Landes zu einer Einigung zu gelangen. Auf der anderen Seite aber — diese Worte genügen ihm, die lebhafteste Heiterkeit des ganzen Hauses auszurufen — würd' die mecklenburgische Regierung mit Rücksicht auf die ihr in der Reichsverfassung verbürgte Selbstständigkeit nur nicht das Eingreifen des Reichstages. Darum liege für ihn auch keine Veranlassung vor, nach der vom Staatssekretär abgenommenen Erklärung, auf die Interpellation näher einzugehen. Schallendes Gelächter aus der Linken des Hauses und lebhafte Beifall rechts erkönne, als er geendet.

Auch ein Vertreter der mecklenburgischen Ritterschaft kommt jetzt zu Worte. Es ist der Abg. von Treuenfels (Konf.), einer von den Geistlichen, der durchaus nicht die Fehler verkennt, die seine Partei gemacht hat. Doch sind seine Hoffnungen hochgekocht. Er ist der festen Überzeugung, daß sich ein gutes Ende des Verfassungstreites herbeiführen lassen werde, auch ohne den Reichstag; und darum — das Lachen der Linken beweist, daß sie den Optimismus des Ritters nicht zu teilen vermag. Nach ihm erscheint der zweite Interpellant auf dem Plan: Dr. Bachmire (Rat.). Er ergibt sich in einer bildreichen Sprache, deren formale Wirkungen oft die Heiterkeit heranführen. So drückt er das Verhältnis der jüngsten mecklenburgischen Verfassung zur modernen Staatsaufstellung mit dem Vergleich einer alten Ritterrüstung und eines Rennsteigewehres aus. Dach er auf den Dingen der von ihm selbst mit eingebrachten Interpellation steht, ist selbstverständlich.

Die Formulare, die gegen die mecklenburgische Regierung erhoben worden sind, sieht sich der Vertreter der mecklenburgischen Regierung an, zurückzuweisen. Und jetzt nimmt Staatssekretär Delbrück das Wort zur Auflösung seiner eigenen Meinung. Doch betont er nur noch einmal den in seiner Erklärung schon formulierten Standpunkt der verbündeten Regierungen. Über die Herren Gröber (Rat.) und von Oeykens (Rat.) schenkt eine Wandschrift in den züglichsten mecklenburgischen Verfassungsabschlußen berhei, doch erwidert sie keine Rechtmäßigkeit für das Reich an einem Eingreifen. Schärfer sind die Worte des Sozialdemokraten Krohn, der die Regierungswörter in Mecklenburg als eine Schwäche und Schande für das ganze Reich bezeichnet. Abg. von Treuenfels und Dr. Bachmire nehmen noch einmal das Wort, dann endet der erste Sitzungstag des neuen Jahres. Interessant mehr ist den Politiker, als für das große Publikum.

Sitzungsbericht.

Am Bundesstaatliche Staatssekretär Delbrück.
Der Vizepräsident Dr. Speth eröffnet die Sitzung um 24 Uhr mit freundlichen Newjahrsgrünen an die Mitglieder und mit dem Bunde eines gebührenden Neujahrsgrußes der Reichstagsabgeordneten. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die am 14. Dezember 1909 von den Nationalliberalen und Freizinnigen eingebrachten

Antworten des Dr. Bachmire und Reichsrat v. Bothmer: Gedankt der Reichslandschaft die Erwaltung, welche bislang die mecklenburgische Verfassung der Bundesrat in seiner Sitzung vom 26. Oktober 1875 den mecklenburgischen Regierungen gegenüber ausgesprochen hat, nunmehr weitere Folge zu geben, nachdem die jüngsten mecklenburgischen Regierungen und Stände seit fast 60 Jahren resultlos geführten Verfassungsverhandlungen förmlich wiederholt sind und nachdem die mecklenburgischen Regierungen den Ständen auf dem diebstähnlichen Landtag erläutert haben, daß ihnen angeblich der Ratifizierung der mecklenburgischen Ritter- und weitere Verhandlungen ausgelist nicht mehr möglich seien, daß sie die Hoffnung nicht mehr aufrechterhalten können, um einer Verhandlung zu gelangen, und daß sie bei den Verhandlungen im Reichstag ihre bisherigen Standpunkt gegenüber einem Eingreifen des Reiches nicht aufrechterhalten könnten?

Auf die Frage des Präsidenten erklärt sich der Stellvertreter des Reichslandschafts Staatssekretär des Reichsministers des Innern Delbrück für sofortige Kontrolle der Interpellation bereit.

Abg. Lind (Rat.): Ein vorigen Jahre ist von denselben Interpellanten eine Interpellation, denselben Gegenstand betreffend, eingebracht worden. Gegenüber der von uns aufgestellten Forderung, eine Änderung der mecklenburgischen Verfassung durch eine Verabschiedung des Reichstags, so liege nichts in der Absicht der verbündeten Regierungen, die Weg zu verstreuen, da man auch jetzt noch keinen Grund habe, an der Erfüllung der 1875 ausgesprochenen Erwahrung zu verzweifeln, daß es den mecklenburgischen Regierungen gelingen werde, mit den Ständen, insbesondere mit der Ritterschaft die Reform der mecklenburgischen Verfassung zu vereinbaren. Wir Interpellanten hatten schon damals nicht diese optimistische Auffassung, und die Ereignisse haben uns recht gegeben, die Vorlage dem mecklenburgischen Regierung nicht durchzuführen. Die Interpellanten werden nun von den freien Kollegen befürchtigt, sie brächten die mecklenburgische Verfassungsfrage nur in den Reichstag, um Agitationsschliff für die Wahlen zu jammern. (Sehr richtig! rechts.) Solche Einigung wäre ein Herausbrechen des Judentums aus der Verfassung. (Gemeintes Lachen links.) Die Interpellation hatte nur einen agitatorischen Charakter. Das Verhalten der mecklenburgischen Ritter- und ich will ich nicht verteidigen, es war ein politischer Fehler.

auf Grund des Art. 76 eine Grundlage für das Eingreifen des Reiches zu schaffen wäre. Im Namen der verbündeten Regierungen habe ich die Erklärung abgegeben, daß sie es nicht für angezeigt erachten, diesen Weg zu beschreiten (Große Bewegung links), da sie ihn mit den überlieferten Grundzügen des Reiches für unvereinbar halten. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Bundesbailliämlingster mecklenburgischer Gesandter Fr. v. Brandenstein: Name der großherziglich mecklenburgisch-wettinischen Regierung habe ich folgendes zu erklären: Die Verhandlungen des letzten Landtags über die Verfassungsreform haben einen Verlauf genommen, der die Hoffnung, demnächst zu einer Einigung zu gelangen, sehr gering erscheinen läßt. Nach dem Verlaufe der Verhandlungen im August glaubte sich die Regierung zu der Hoffnung berechtigt, daß der Landtag die Vorlage annehmen würde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Unter diesen Umständen erüthrt die Regierung eine Einigung aussichtslos, sie sog die Vorlage zurück und behält sich die Wiedererreichung vor. Bei dieser Sichtlage steht sich die großherzogliche Regierung nicht mehr im Stande, ihre in der Sitzung des Reichstages vom 15. Juni 1909 abgegebene Erklärung aufrecht zu erhalten. Auf der anderen Seite (Große Heiterkeit im ganzen Hause) steht sie sich auch nicht veranlaßt, das Eingreifen des Reiches nicht aufrechterhalten können. Und kann ein solches auch nicht zusammen mit Rücksicht auf die Selbstständigkeit der Bundesstaaten und den überlieferten Charakter des Reichsverfassung. Gleichwohl ist ihr die heutige Verhandlung von Wert, weil dadurch die erwünschte Klärung der Vorlage erreicht wird. Die Regierung entnimmt daraus die Bestätigung ihrer eigenen Auffassung, daß sie von ihr als notwendig erkannte Verfassungsreform im Lande selbst und aus eigenen Kräften durchgeführt wird. Namens der preußischen Regierung habe ich lediglich hervorgehoben, daß für dieselbe nach der Erfüllung des Stellvertreters des Reichslandschafts kein Umlauf gegeben ist, auf den Inhalt der Interpellation näher einzugehen. (Stürmische undauernde Heiterkeit.)

Auf Antrag Bachmire (Rat. Vog.) wird die Befreiung der Interpellation befohlen; dagegen stimmen die Rechte und ein Teil des Zentrums.

Abg. v. Treuenfels (Deutsch.): Im Auftrage meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir die Einigung des Reichstages in die Verfassungsgesetzesgeheiten des Bundesstaates als im Widerstreit mit der Reichsverfassung stehend erachten. Wir stehen ganz auf dem Boden der Erfüllung, die der Staatssekretär uns eben abgerungen hat. (Lachen links.) Solche Einigung wäre ein Herausbrechen des Judentums aus der Verfassung. (Gemeintes Lachen links.) Die Interpellation hatte nur einen agitatorischen Charakter. Das Verhalten der mecklenburgischen Ritter- und ich will ich nicht verteidigen, es war ein politischer Fehler.

Ich möchte aber darauf hinweisen, daß auch verschiedene Städte die Verfassungsvorlage bekämpft haben, auch die Stadt, die der Abg. Lind vertritt, ist glatt mit den bösen Ritterkämpfen gegangen. Die Erfüllung der mecklenburgischen Regierung, die wir eben gesagt haben, hat mich erfreut. Mit politischem Geschick, Energie und Klugheit wird es sie gelingen, Mecklenburg repräsentativ eine Verfassung zu geben, die mir für notwendig halten. Die Bevölkerung wird sich schonters dafür begeistern, vom Reichstage fügt eine Verfassung billiger zu lassen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Treuenfels (Rat. Vog.): Eine andere Erfüllung haben wir den Abg. Treuenfels nicht erwartet. Die mecklenburgische Frage ist eine deutliche Frage für das Judentum wie für das Ausland. Was haben wir uns heute von der Regierung hören müssen? Es wird gefragt, Mecklenburg sei ausgenommen in das Reich mit der mecklenburgischen Verfassung, das mit dieser altertümlichen Verfassung aufgeräumt werden müsse. Auf Art. 76 habe ich mich für meine Partei nicht begeistert, aber die Zuständigkeit des Reiches zur Erweiterung einer eigenen Kompetenz wird von keinem Reichsdeputierten von eigener Bedeutung betrachtet. Ich nenne die Professoren Dobanus und Horn. Es ist Regel in anderen Staaten, wie der Schweiz, daß die Homogenität der Verfassung beibehalten bleibt. Nur in Deutschland besteht eine Ausnahme, die sich aus der Schnelligkeit eröffnet, mit der sie gemacht wurde. Von einem Eingriff in die Souveränität der Bundesstaaten kann nicht abgesehen werden. Unter Antrag läßt Spielraum für die Ausdehnung von Eingriffen. Es ist eine Entwicklung des mecklenburgischen Volkes, das es kann.

von einer Hand voll mecklenburgischer Guisebisher seine Geiste vorschreiben lassen soll. (Guttausdruck links.) Es führt kein anderer Weg zum Sieg, als der über das Reich. Die Ritterkampf hat noch weitreichende Entwicklungen der Regierung verhindert und hat den Entwurf der Regierung gezeigt vor die Öffentlichkeit geworfen. Nach ihrer Meinung müßte es heißen: Die Geschichte steht still vor Mecklenburg. Man kann aber nicht ungeachtet einer solchen Auseinandersetzung des Reiches auf diesem Gebiete verhindern, ihren Willen aufzuzeigen. Wir rechnen insbesondere auf die Hilfe des Zentrums. Wir appellieren an seine demokratische Überzeugung und wir hoffen, daß es diese demokratische Überzeugung nicht an den konservativen Kapellen hängen wird. Die konservativen Kollegen aus Mecklenburg bitten mir, ihre Hoffnung auf Einigung mit der Ritterkampf fallen zu lassen. Will das Reich Mecklenburg nicht, so entsteht die Frage: Sollen die mecklenburgischen Großherzöge den Weg der Selbsthilfe beitreten und die Partei, die sich bisher ablehnend gegen ein Eingreifen des Reiches auf diesem Gebiete verhalten haben, ihren Willen aufzuzeigen werden. Wir rechnen insbesondere auf die Hilfe des Zentrums. Wir appellieren an seine demokratische Überzeugung und wir hoffen, daß es diese demokratische Überzeugung nicht an den konservativen Kapellen hängen wird. Die konservativen Kollegen aus Mecklenburg bitten mir, ihre Hoffnung auf Einigung mit der Ritterkampf fallen zu lassen. Will das Reich Mecklenburg nicht, so entsteht die Frage: Sollen die mecklenburgischen Großherzöge den Weg der Selbsthilfe beitreten und die Partei, die sich bisher ablehnend gegen ein Eingreifen des Reiches auf diesem Gebiete verhalten haben, ihren Willen aufzuzeigen.

Patentanwalt SACK LEIPZIG.



Gehr. Körting Aktiengesellschaft Körtingsdorf

Ingenieurbureau Leipzig.

Zentralheizungen aller Systeme.

Gefühl zu erkennen können, daß der Vorsprung der Aufgaben, an der ich bisher im Verein mit Ihnen mitsitzen konnte, ein vor mir mit Gott empfundenes gegenjetziges Vertrauen zugute kam. Dieses Vertrauen als unentbehrliche Grundlage einer christlichen Geschäftsführung zu pflegen, werde ich auch zukünftig demütig sein. (Beifall.) Hiermit ergießt der

Finanzminister das Wort. Er gab zunächst einen Rückblick auf die Jahre 1908 und 1909 und erklärte: Meine Schätzung der Wiedereinnahme aus den Eisenbahnen für 1908 sei 1945 Mill. Mark in fast genau eingetragen; die Wiedereinnahme beträgt tatsächlich 1551 Millionen. Bei den Ausgaben sind getreue Erfolgsrechnungen gemacht worden, so daß die Eisenbahnverwaltung für 1908 mit einem Überschub von 154,5 Millionen abschließt. Durch die erheblichen Abstrebungen der die Gehaltsaufbereitung ergibt sich ein weiteres Defizit von 66 Mill. über die Tendenz hinzu, so daß sich ein Gesamtdéfizit von rund 200 Millionen für 1908 ergibt.

Der Staat für 1909 handelt unter dem Druck und dem Ungern der wirtschaftlichen Lage, die damals auf dem ganzen Gewerbeleben lastete. In der zweiten Hälfte des Jahres nahm die wirtschaftliche Verhältnisse eine erfreuliche Aufführung an, was die Eisenbahnverwaltung auf die Sichtung der Eisenbahnsteuer angewandt; das kommt die gute, vielfach gute Ernte. Diese Umstände hatten Einwirkung auf die Eisenbahnverwaltung. Bis Ende November ist der Personenaufwand gegen 1908 um 5 Prozent, der Güterverkehr um 4,8 Prozent gestiegen; die Reiseabnahme für 1909 auf 34,9 Millionen, denen eine Reiseabnahme von einer Million gegenübersteht. So daß sich das Ordinuum um 32,8 Millionen verabschiedet. Die Kosten werden voraussichtlich einen Wert von 7 Millionen erreichen. Die Kosten werden voraussichtlich einen Wert von 6 Millionen ergeben. Die Kosten und indirekten Steuern, einer jüngsten von 6 Millionen ergaben. Die Betriebsverwaltung wird leider mit diesem Wiederbeschaffung abstimmen, die allgemeine Finanzverwaltung mit einer Verleistung von 22,7 Millionen. Bei der Personengastronomie es bedauertweise nicht gelungen, eine rechtliche Bindung der Betriebsabteilung zu erreichen. Hoffentlich werden wir nicht so weit mit den Betriebsabteilungen in Anspruch genommen, daß wir sie durch eine Abstrebung decken müssen. Für die Betriebsabteilungen ergibt sich eine Abstrebung von 70 Millionen Mark, wobei eine teilweise Differenz durch höhere Steuern vorhanden ist. Wir können hoffen, daß der Staatdéfizit für 1909 von 165 Millionen auf 105 Millionen ermäßigt wird.

Mit 1909 schließt das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts ab und damit eine Periode, die dem Staate außerordentlich große Aufgaben und Kosten brachte. So müssen wir, da die Eisenbahnen die Transporte in den Industriegebieten nicht mehr benötigen, große Wollertragsabnahmen vornehmen. Der Staat ist zu großer Aufwendung gezwungen, das ist uns lieb, daß die Bevölkerung der verdeckten Wollerträge eine

angenehmes Gebühr

dafür zahlen. (Lebhafte Applaudierung rechts.) Wie sind nötig, diese vom Staat durch Geleis niedergelagten Gebühren mit aller Energie zum Durchdringen zu bringen. Wir müssen ferner das Eisenbahngesetz ausdehnen und die Betriebsmittel vermehren.

Trotz dieser dunklen Sichtung des Staates für die Betriebsentwicklung haben die fiktiven Anlagen nicht gelitten. Der Staat des Finanzministers, der 1899 mit 153 Millionen abgeschlossen, belieferte 1900 auf 276 Millionen Mark. Wiedergegenüber die große Geschäftsführung in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts 92 Millionen erzielte, erzielte die jüngste einen Überschuss von 50 Millionen. Daraus resultiert die Schwierigkeit unserer finanziellen Lage im wesentlichen.

Gegegenüber den Betriebsplänen für das laufende Jahrzehnt zeigen die Schlußzahlen für das Jahr 1910 eine Erholung um 102.058.278 A. Bei laufender Betriebsverwaltung sind die Einnahmen um 204.277.780 A. höher ausgefallen; die Ausgaben im Ordinuum um 122.026.406 höher, im Extrazordinuum um 20.229.000 niedriger. Bei Denominations- und allgemeinen Sonnenaufwendungen die Einnahmen um 12.603.634 und die Ausgaben im Ordinuum um 32.902.172 A. höher. Bei eigenem Betriebsverwaltung zeigen die Einnahmen um 48.928.136, die Ausgaben im Ordinuum um 25.832.956 A. und im Extrazordinuum um 5.607.654 niedriger. Hierbei wie bei allen jüngsten Vergleichungen und Verhandlungen für das laufende Jahr ist zu berücksichtigen, daß die Staat für 1909 keine Haushaltsumstellung ausgebrochen ist. Nebenabgaben für Betriebsverwaltung um 126 Millionen um die steilen aufgeworfenen Betriebsmittel aus neuen Steuern von 60 Millionen abgesetzt und zusammen mit den darüber hinaus benötigten Mehrabgaben für Betriebsverwaltung und den Betriebsmitteln aus neuen direkten Steuern müssen bei den einzelnen Verwaltungen als Nebenkosten durch Reiseabnahmen in Auszug gebracht werden.

*
Der preußische Haushaltstaat für 1910 bestellt die Einnahmen auf 3.837.412.968 A., die Ausgaben im Ordinuum auf 3.725.019.542 A., im Extrazordinuum auf 204.290.421 A., zusammen um 3.929.412.968 A. Mithin sind die Ausgaben um 92 Millionen höher als die Einnahmen. Der Haushalt wird durch Aufnahme einer Anleihe zu decken sein.

*
Der Staat der Eisenbahnverwaltung für die Eisenbahndirektion Halle sieht folgende erste Rate vor: Für Herstellung eines Automobilwagens in Betriebswarte 100.000 A. für Errichtung der Hauptwerkstatt Rostock 150.000 A., für einen elektrischen Kraftwerk für die Hauptwerkstatt Halle 2.000 A., für Errichtung des Bahnhofs Görlitz 150.000 A. Außerdem sind für den nächsten Eisenbahnbauleitgelehrten in Görlitz gesammelt und festgestellt zwei weitere Getriebe auf der Straße Röhlitz-Röhlitz und Röhlitz-Großenhain sowie die Herstellung einer Verbindungsbahn bei Halle-Saale.

Gerichtsaal.

Der Mord im Bäckerladen.

■ Berlin, 11. Januar.

Der Nord an der Berlinerstrasse Alice Rosenthal, die am 20. Oktober v. J. in der Filiale der Bäckerei Bäcker "Zum Röhlitz" in der Weiberstraße tot aufgefunden wurde, beschäftigte heute die Schmiede des Landgerichts L. Das im Jahre 1887 in Dresden geborene Mädchen, das als Bäckerin in der Nähe lange und sehr leidenschaftlich war, galt als die Braut des Fleißens aus Niemann aus Wilsheim. Am Morgen des Nachtoffens bemerkte eine Freunde der Rosenthal, daß Alice, die mit ihr zusammenwohnte, in der Nacht nicht nach Hause gekommen war. Sie ging nach dem Geschäft, dessen Tür nur eingelassen war. Auf dem Ladenhof lag eine Blutspritz, wonach 20 A. Barens Geld in der Tasche verbanden sich fallen. Diese waren verdunkelt, es waren nur noch 10 A. Restgeld vorhanden. Als die Freunde die neben dem Geschäftstisch liegende Kämmer betrat, sah sie die Rosenthal an der Tür ausgezerrt liegen. Das Mädchen war bereits tot, an der linken Seite zeigte die blutgetränkte Blut die Stelle der tödlichen Verletzung. Das Mordwerkzeug, ein langes Dolchmesser, lag neben der Leiche. Die Vermuthungen der Kriminalpolizei ergaben bald, daß die Rosenthal ihren Bräutling Niemann nichts mit Geld unterstützt hatte, daß sie nun von diesem zurückgeworfen wurde. Außerdem drängte sie auf Heirat. Niemann wurde nach einigen Tagen in der Nähe der Remseler Gemeinde von einem Radfahrer entdeckt und des in den Wald verdeckten Bäckerlofts und der Bäckerei Niemanns verhaftet. Im Angesicht seiner Verhaftung machte er einen Selbstmordversuch, verlor sich aber nur leicht. Der Angeklagte läßt bestreiten, daß er sie tot hat, um eine Tohung im Elternhaus gehandelt habe, da er beschuldigt hätte, gemeinsam mit der Rosenthal aus den Leben zu ziehen, nach der Tohung keine Weiblichkeit oder den Mut zum Selbstmord verloren habe. Der Angeklagte soll nach Annahme der Anklage sich als Socht der Tod ausgemacht haben. Er war hellhörig und stand sich in Gedächtnisverlusten. Er weiß nebes der Anklage aus dem Radfahrer auch des Viehmarktes von 20 A. und 65 A. beschuldigt. Niemand weiß, ob er der Verzweigungs- oder einer unbekannten Bäckerin beschuldigt. Der Angeklagte, der vor Radfahrer der Rosenthal verfolgt wird, ist mit Eleganz gekleidet und versteckt sich mit großer Gewandtheit. Der Socht in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Goepel, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Müller. Vor dem Gerichtshof ist ein Modell des Bäckerlokals, in dem die Tat vollzogen ist, aufgestellt. Der Angeklagte gibt auf Befragungen an, daß er jetzt 21 Jahre alt ist. Er ist in Hamburg geboren, und war dort seinem Vater in Stuttgart und anderen Städten in Stuttgart. Auf die Frage des Bäckerlokals, ob er seinen Beruf ausgeübt habe, gibt der Angeklagte Niemann an, daß er zwischen Speise- und philosophischen Studien beschäftigt habe. In Würzburg habe ihm ein Referendar in das Gesellschaftsphilosophische Seminar von Hödel, Durm, Schopenhauer, Hegel und Kant geführt, die er offiziell besucht habe. Als er dann wieder nach Berlin gekommen sei, habe ihm der Referendar nicht mehr gefallen und er habe ihn auch ausgeschlossen. Vor: Den Referendar hätten Sie angegeben, womit definierte Sie nun den Referendar? — Angekl.: Ich hatte noch etwas Geld, behielt auch die Bäckereien und hatte aufs Tapet, so daß ich manchmal gewann. Zugunsten möchte ich für einen Herrn verschiedene Überzeugungen von Artikeln für englische und französische Zeitungen. — Vor: Wie steht nach der Anklage dieses Herrn erfüllt der Angeklagte, daß er sie nicht möge, der Herr sollte sich jetzt in Paris auf. Die Rosenthal habe er schon kennen gelernt, als er noch freieswillig war. Die Rosenthal sei sehr verschwendlich gewesen. — Vor: Sie andere Seite wird sie als sehr lebensfeindlich bezeichnen. — Angekl.: Nun, sie war eben, wie man sagt, häuslich laufend, ja Tode betrübt. Sie war aber mit ihrer Lage nicht zufrieden. (Fortsetzung folgt.)

* Berlin, 11. Januar.

Professor Rosenthal gegen Professor Biermer. (Fortsetzung.) Professor Biermer erklärte im Laufe der seitigen Verhandlung nach der Bekanntmachung der Prozeßur in Wiederschlag seiner Ausführungen vor dem Schöffengericht, daß Professor Rosenthal in seinen wissenschaftlichen Auskunten plötzlich eine Schwäche habe eintreten lassen, die er nur auf Gewissensforschungsgründen zusätzlichen könne. Rosenthal sei zunächst Schriftsteller und Wandelexponent gewesen und habe zahlreich öffentliche und antihistoristische Äußerungen vertreten. Ein Sohn hätte sie bei der Ausbildung in seinen Ansichten eingespielt. Ein Sohn hätte sie bei der Ausbildung in seinen Ansichten eingespielt. Professor Biermer dachte sich weiter, daß Rosenthal-Landsdorf veracht habe, Professor Rosenthal sei ausserdem Professor der Nationalökonomie und Götter zu Diensten. Professor Rosenthal trat diesen Auskunten entgegen. Er war Professor Biermer vor, doch er mit dem Zusammenhang gerichtet stand gegen ihn arbeite. Er habe immer das geschrieben, was er gelebt habe. Seine Schriften gründeten sich jedoch auf seine verbündeten Beobachtungen. Seine Mittel enthielten persönliche Gefälligkeiten und eigene Gedanken. Er sei nie im Prinzip Rosenthal gewesen. Rosenthal verachtete ihn Professor Rosenthal gegen den Professor Biermer entnommen. Vorher erwartete er, daß die Professor an der Universität Greifswald in der Schweiz nur angenommen, um eine Zeit nach unten zu haben. Die Professur sei ihm über Wien angeboten worden und er habe auf die Dozentenqualität ausgestellt. Rosenthal verachtete ihn dann Professor Rosenthal über sein Buch: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit einem Arzt vertrete und nach jetzt, wie man uns schreibt, in Christiania beobachtet gehörte. — Biermer: „Die Wirtschaftspolitik des Kaiserreichs“. — Auf den Vorwurf des Fortsetzenden, er die Schrift sehr niedrig hält, um sich beim Zeugstand lieb zu machen und auch die Zentralbankdirektionen Dr. von Bismarck und Böhlau eine Professur in München zu erhalten, bestreite Rosenthal und wies darauf hin, daß er schon seit dem Jahre 1879 bei allen Wahlen für das Preußische Abgeordnetenhaus teilnahm. Seine zweite Wahl war die Professur an der Universität Greifswald, die er mit

Alberthalle.

Dienstag, den 18. Januar 1910, abends 8 Uhr
7. Philharmonisches Konzert

Leit.: Hans Winderstein. Solist: Prof. Felix Berber (Violine).
L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 5 C-moll; J. Brahms: Violinkonzert; W. A. Mozart: Divertissement f. Orchester; J. S. Bach: a) Sarabande, b) Gigue, c) Chaconne a. d. 4. Suite für Violine allein.
Eintrittskarten zu 5, 4½, 3½, 2½, u. 1½,-.
bei P. Faber, Neumarkt, für Konservatorien bei Fr. Jost, für Stud. b. Kastellan Meisel.

Schiller-Verein zu Leipzig. (E. V.)

Hente Mittwoch, den 12. Januar, pünktl. 8 Uhr
im Saale des Städtischen Kaufhauses:

**III. Rezitations-Abend:
Gustav Falke.**

Programm: I. Lyrische Gedichte: Gestorben. Am Himmelstor. Der trüchte Jäger. Das Herz. Konfirmation. Ein Tagelauf. Gebet. Die Gedenktafel. Die feinen Ohren. Das Birkenbüschchen. Das Mohnfeld. Begegnung. Gang durchs Fischereidreieck. Die Bedenkmauer. Konsequenz. Kinderreich. Die Sorglosen. Kosmopolitaner. — II. Aus dem Roman "Der Mann im Nebel". — III. Balladen: Thise und Owe. Der Opferfeier. Die Schuttritter. Die Sturmgeglocke. Der Sieger. Die tierische Geige. Hans Haenleinland. Der Troumengraf. Der Bauer und sein Hund. Was haben denn wir Schneider der auch gross für ein Gewicht.

Karten à 2, 2, 1½ bei Lauterbach & Kuhn,
Peterstr. 28, u. Paul Götz, Petersteinweg 10,
sowie in der Lincke'schen Buchhandlung, Ritterstr. 4, u. Abendkasse; für Mitglieder ermässigte Karten.

Heute abend 1/28 Uhr, Centraltheater:

Klavier-Abend Ignaz KARDOS

Beethoven, Sonate D-moll, op. 31, Nr. 2. Schumann, Faschingsschwank. Chopin, Scherzo B-moll; Præsteden: 1, 3, 7, 10, 22, 23; Barcarole F-dur.

Konzertfögel: Julius Blüthner.

Karten à 2, 2, 1½, u. 1½ bei C. A. Klemm,

Neumarkt 28, Franz Jost, Petersteinweg 1, und

abends an der Kasse.

Städtisches Kaufhaus.

Morgen Donnerstag, den 13. Jan., pünktl. 8 Uhr:

**IV. Kammermusik-Abend:
Sevcik-Quartett**

unter Mitwirkung der Pianistin Emma Stern.

Programm: d'Ambrosie, Streichquartett C-moll. Chopin, B-moll-Polonaise f. Kl. Brahms, Klaviertrio E-dur. Schubert, Streichquartett A-moll.

Konzertfögel: Julius Feurich.

Karten à 4, 3, 2, 1½, u. 1½ bei Lauterbach & Kuhn,

Peterstr. 28, und Paul Götz, Petersteinweg 10;

für Stud. bei Raunser und Meisel.

Nächsten Freitag, 1/28 Uhr, Kaufhaus: KONZERT

Hans Hermanns (Klavier)

Marie Hermanns-Stibbe (Klavier)

Ed. Marsch (Violine).

Konzerttag: Steinway & Sons, Niederr. v. C. A. Klemm.

Karten à 1, 1½, 2, 2, 1½, u. 1½ bei C. A. Klemm,

Neumarkt 28, und Franz Jost, Petersteinweg 1.

Sonnabend, 15. Januar, 1/28 Uhr, Kaufhaus:

Klavier-Abend Margarete Preusser

Konzertfögel: C. Bechstein a. d. Niederr. v. C. A. Klemm.

Karten à 4, 3, 2, 1½, u. 1½ bei C. A. Klemm,

Neumarkt 28, und Fr. Jost, Petersteinweg 1.

Städtisches Kaufhaus.

Montag, den 17. Januar, pünktlich 7½ Uhr:

Klavier-Abend von Sándor Vas

Programm: Beethoven, Sonate Fis-dur op. 78. Bach, Präludium und Fuge C-moll; Präludium B-moll. Scarlatti-Tauzig, Pastorale und Capriccio. Schumann, Kinderszenen op. 15. Brzinski, Polnische Suite. (Zum ersten Male!) Debussy, Reflets dans l'eau. Scriabin, Poème Fis-dur. Reger, Harmonische op. 20, Nr. 1. Liszt, Ungarische Rhapsodie Nr. 13.

Konzertfögel: Julius Feurich.

Karten à 4, 3, 2, 1½, u. 1½ bei Lauterbach & Kuhn,

Peterstr. 28, und Paul Götz, Petersteinweg 10;

f. Stud. bei E. B. Raunser, Petersteinweg 17,

u. Kastellan Meisel.

Grosse Gemälde-Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage des Eigentümers Herrn Schröder versteigerte ich Freitag dieser Woche, vermittelt 10½, und nachmittags 3 Uhr wegen Räumung des Gesells

Petersstrasse 40

die dort ca. 60 Stück ausgestellten wertvollen Gemälde.

Es befinden sich darunter Werke von Ost. L. Donatelli, Hans Dahl, A. Rasmussen, Scramstad, Normann, Becknagel, Köhnelius, Spieler, Fischbeck, Eckenbrecher, Oehmichen, Fr. L. Schönenchen, Keller-Bentlinghen, Poorten sowie weiter anderer erster Meister. Sehr s. Gründen vorher bestellt.

Georg Albrecht, Versteigerer und Zogator, Centralstrasse 5.

Südliche Pacific Gesellschaft

Spedition, Durchfahrten-Verkehr und Erteilung von Fahrkarten nach allen Teilen der Welt.

Rud. Falok, Amerikahaus, Hamburg.

Leipziger Tageblatt.

Einladung zur Zeichnung

nom. Mark 3000000 4% auf den Inhaber lautende Schuldverschreibungen der Herzoglichen Landeskreditanstalt in Gotha vom Jahre 1909 (Abteilung VIa)

(Jede Tilgung auf Grund von Kündigung oder Auslösung bis 1. April 1918 ausgeschlossen).

1. Die Zeichnung findet statt

am Sonnabend, den 15. Januar d. J.

in Berlin bei der Deutschen Bank,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft.

Erfurt bei der Privatbank zu Gotha Filiale Erfurt,
Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt,
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft.

Gotha bei der Herzoglichen Landeskreditanstalt,
bei der Direction der Privatbank zu Gotha
sowie deren Filiale in Arnstadt,
bei der Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktien-Gesellschaft Filiale Gotha,

bei dem Hofbankhaus Gebr. Goldschmidt,
bei dem Hofbankhaus Max Mueller und seinen
Filialen in Waltershausen, Ohrdruf und Eisenberg,

Jena bei der Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktien-Gesellschaft Filiale Jena,

Leipzig bei der Deutschen Bank Filiale Leipzig,
bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und deren Abteilung Becker & Co.,
bei der Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig,

Meiningen bei der Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp und deren Filialen in Apolda, Eisenach, Frankenhausen-Kyrh., Hildburghausen-Nienstadt (Oria), Pößneck, Ruhla, Saalfeld a. S., Salzungen und Sonneberg,

Weimar bei der Privatbank zu Gotha Filiale Weimar

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden. Ein früherer Schluss der Zeichnung ist dem Ermessen jeder einzelnen Stelle vorbehalten. Anmeldeformulare werden von den Stellen kostenfrei ausgegeben.

2. Der Zeichnungspreis beträgt 101,25%, sonstig 4%, Stückzinsen vom 1. Oktober 1909 ab.

3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Sicherheit von 5% des gezeichneten Betrages in bar oder börsengünstigen, von der betreffenden Stelle für zukünftiges erachteten Wertpapieren zu hinterlegen.

4. Zeichnungen unter Übernahme einer Sperrverpflichtung finden vorzugsweise Berücksichtigung.

5. Die Zutellung, welche sobald als möglich nach Schluss der Zeichnung durch schriftliche Bescheinigung erfolgt, unterliegt dem freien Ermessen jeder einzelnen Zeichnungsstelle.

6. Die gezeichneten Stücke sind gegen Zahlung des Kaufpreises (Ziffer 2) bei derjenigen Stelle, bei der die Anmeldung erfolgt ist, in der Zeit vom 20. bis 25. Januar d. J. abzunehmen.

nom. Mark 3000000

übernommen, die wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflagen:

Berlin und Gotha, im Januar 1910.

Deutsche Bank. Direction der Disconto-Gesellschaft. Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktien-Gesellschaft Filiale Gotha. Gebr. Goldschmidt.

" Gotha " Direction der Privatbank zu Gotha, Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Akt.-Ges. Filiale Gotha, dem Hofbankhaus Gebr. Goldschmidt,

" Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig und Meiningen kostenfrei eingetragen. An denselben Stellen können, gleichzeitig kostenfrei, Konvertierungen erfolgen und neue Zinscheinbogen ausgegeben werden.

Alle die Schuldverschreibungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichsanzeiger, in der Gothaerischen Zeitung und in je einer Zeitung in Berlin und Frankfurt a. M. veröffentlicht werden. Von dieser Anleihe Abt. VIa haben wir

nom. Mark 3000000

übernommen, die wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflagen:

Berlin und Gotha, im Januar 1910.

Deutsche Bank. Direction der Disconto-Gesellschaft. Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktien-Gesellschaft Filiale Gotha. Gebr. Goldschmidt.

" Gotha " Direction der Privatbank zu Gotha, Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Akt.-Ges. Filiale Gotha, dem Hofbankhaus Gebr. Goldschmidt,

" Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig und Meiningen kostenfrei eingetragen. An denselben Stellen können, gleichzeitig kostenfrei, Konvertierungen erfolgen und neue Zinscheinbogen ausgegeben werden.

Alle die Schuldverschreibungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichsanzeiger, in der Gothaerischen Zeitung und in je einer Zeitung in Berlin und Frankfurt a. M. veröffentlicht werden. Von dieser Anleihe Abt. VIa haben wir

nom. Mark 3000000

übernommen, die wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflagen:

Berlin und Gotha, im Januar 1910.

Deutsche Bank. Direction der Disconto-Gesellschaft. Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktien-Gesellschaft Filiale Gotha. Gebr. Goldschmidt.

" Gotha " Direction der Privatbank zu Gotha, Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Akt.-Ges. Filiale Gotha, dem Hofbankhaus Gebr. Goldschmidt,

" Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig und Meiningen kostenfrei eingetragen. An denselben Stellen können, gleichzeitig kostenfrei, Konvertierungen erfolgen und neue Zinscheinbogen ausgegeben werden.

Alle die Schuldverschreibungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichsanzeiger, in der Gothaerischen Zeitung und in je einer Zeitung in Berlin und Frankfurt a. M. veröffentlicht werden. Von dieser Anleihe Abt. VIa haben wir

nom. Mark 3000000

übernommen, die wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflagen:

Berlin und Gotha, im Januar 1910.

Deutsche Bank. Direction der Disconto-Gesellschaft. Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktien-Gesellschaft Filiale Gotha. Gebr. Goldschmidt.

" Gotha " Direction der Privatbank zu Gotha, Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Akt.-Ges. Filiale Gotha, dem Hofbankhaus Gebr. Goldschmidt,

" Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig und Meiningen kostenfrei eingetragen. An denselben Stellen können, gleichzeitig kostenfrei, Konvertierungen erfolgen und neue Zinscheinbogen ausgegeben werden.

Alle die Schuldverschreibungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichsanzeiger, in der Gothaerischen Zeitung und in je einer Zeitung in Berlin und Frankfurt a. M. veröffentlicht werden. Von dieser Anleihe Abt. VIa haben wir

nom. Mark 3000000

übernommen, die wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflagen:

Berlin und Gotha, im Januar 1910.

Deutsche Bank. Direction der Disconto-Gesellschaft. Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktien-Gesellschaft Filiale Gotha. Gebr. Goldschmidt.

" Gotha " Direction der Privatbank zu Gotha, Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Akt.-Ges. Filiale Gotha, dem Hofbankhaus Gebr. Goldschmidt,

" Dresden, Frankfurt a. M., Leipzig und Meiningen kostenfrei eingetragen. An denselben Stellen können, gleichzeitig kostenfrei, Konvertierungen erfolgen und neue Zinscheinbogen ausgegeben werden.

Alle die Schuldverschreibungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichsanzeiger, in der Gothaerischen Zeitung und in je einer Zeitung in Berlin und Frankfurt a. M. veröffentlicht werden. Von dieser Anleihe Abt. VIa haben wir

nom. Mark 3000000

übernommen, die wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflagen:

Berlin und Gotha, im Januar 1910.

Deutsche Bank. Direction der Disconto-Gesellschaft. Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktien-Gesellschaft Filiale Gotha. Gebr. Goldschmidt.

" Gotha " Direction der Privatbank zu Gotha, Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Akt.-Ges. Filiale Gotha, dem Hofbankhaus Gebr. Goldschmidt,

Musestunden.

Pension Graf Waldersee.

19) Roman von G. von Stolzenk.
(Ausgabe verdeckt.)

„Dann bleibt immer noch eine andere Möglichkeit.“

„Was die wäre?“

Der Graf zögerte einen Augenblick, als schaute er sich seinen Geschenken Ausdruck zu verdeutlichen und blieb stumm vor sich hin, aber dann überwand er jedes innere Bedenken und langsam, fast lauernd, sagte er: „Ein Teil der Perlen kann später vertauscht werden sein. Das heißt: man entferne vorsichtig einen gewissen Prozentsatz der echten, und erneuere sie durch falsche, oder minderwertige. Man ist in diesen Dingen jetzt sehr weit, und bei kostbaren Edelsteinen kommt solch ein heimlicher Austausch häufig vor.“

Aber doch nur zur See“ her Rot, mit Wissen und Willen der Verlierer.“

Durchaus nicht, liebe Mutter. Sie haben oft keine Ahnung davon, daß sie sich, statt mit echten, mit falschen Juwelen schmücken, und tragen sie im guten Glauben an ihrem früheren Wert. Das geht oft Jahre und Jahrzehnte so, bis ein Unfall, eine Reparatur oder eine Gebrauchsregulierung die Wahrheit ans Licht bringt, und sie erfahren zu spät, daß sie in geschickter Weise verauslicht und betrogen worden sind. — Ein Freund von mir, derselbe, der mich in seinem Auto hierher brachte, interessiert sich lebhaft für solche Fälle moderner Kriminalistik, und hat mir wiederholt davon erzählt.“

„Dann verdankst du ihm wohl auch deine pessimistischen Ausschauungen“, meinte die alte Dame mit einem Anflug von Spott, warf ihre Zigarette fort und lehnte sich behaglich in ihren Sessel zurück. „Für einen jungen Mann, der selbst noch keine üblichen Erfahrungen gemacht hat und unangefochten auf seinem Weltmarkt steht, ist du verhältnismäßig naivatisch und ängstlich, Ulli. Überall witterst du Unheil und siehst Geisterher. Denke doch einmal ruhig über diese Sache nach. Wer in aller Welt sollte bei mir ein solches Gaunerstück verbauen, wer einen Teil der Perlen vertauschen, die wohlverschlossen und wohlbehütet in Moskau in unserem Geldschrank ruhen und jetzt in diesen Taschen verborgen sind. Ja, wenn ich sie noch hätte umarbeiten lassen, oder sie bei einem fremden Juwelier deponiert hätte, aber ich gab sie nie auch nur eine Stunde aus der Hand, und da ich sie selbstverständlich während der Trauung nicht einziges Mal trug, hat sie auch seit Jahren kein fremdes Auge gesehen.“

Er lachte laut, aber unnatürlich. „Das alles ist kein Gegenbeweis, liebe Mutter. Es Rückland, das gebe ich zu, ist möglicherweise noch nichts geschehen. Es gab da, trotz der geföhlerten Narren, Schwierigkeiten, welche vielleicht zum Hindernis wurden. Wenn man aber bedenkt, wie selten du in letzter Zeit deinen Schatz betrachtest hast, wie oft du auf deiner Herreise grüßere Städte berührst, und wie vertraulich vorstellig du deiner nächsten Umgebung gegenüber bist, so muß man sich sagen, daß Zeit und Gelegenheit für einen solchen Raubreichlich vorhanden war und es nur eines gewissen Rates und einer gewissen Gewandtheit bedurfte, um ihm auszuführen.“

Madame Vorwiew unterbrach ihren Sohn mit einer bestigen Bewegung und sagte unwillig erregt: „Ich bitte dich, Ulli, ist dein Verdacht immer noch nach? Denkt du noch immer an die arme Hegenheit?“

Er nickte. „Gewiß, und zwar, wie ich glaube, mit voller Berechtigung. Die Frau ist eine geschickte Person, eine erstklassige Schauspielerin, und sie hat ihre Künste geschickt gemischt, aber ich durchschaut sie, mich betrügt sie nicht. Vorhin schon, als sie an der Tür gelässigt hatte und das zweite Zeichen als glänzendes Beweis ihrer Unschuld herbeibrachte, sagte ich mir, daß an der Zahl der Schmuckstücke und ihrer höheren Form nichts fehlen würde. Ein gewöhnliches Diebstahl steht nicht in ihrem Programm. Es ist gesäßlich und wird zu leicht entdeckt. Ein Raub hingegen läßt sich unbemerkt vollziehen, und zwar bei schlicht ausgerichteten Perlen noch leichter, als bei Edelsteinen. Es gibt da keine funktionslose oder zerbrechliche Hoffnung zu schauen, keine so großen Schwierigkeiten in bezug auf Schliff, Farbe und Form. Darum wandte ich meine Aufmerksamkeit auch gleich in erster Linie dieser Kette zu, und siehe da, ich habe die richtige Röhre gefunden. Wenn ich nicht sehr irre, ist nur die Hälfte dieser Perlen echt.“

Die alte Dame nickte befriedigt. „Ja“, sagte sie, „das ist das Richtige, das wollen wir tun. Bei deiner Vermüllung und auch zu der meinen. Ganz abgesehen von der Hegenheit: — der Gedanke, ein Teil dieser Perlen könne wirklich nicht echt sein, nimmt mir die Freude an dem herrlichen Schmuck, und dein Argwohn gegen meine Umgebung gibt mir ein unbehagliches, anstößiges Gefühl. Je eher wir ihn aus der Welt schaffen, um so besser wird es sein. Ich bin mit deinem Plan ganz einverstanden. Was willst du reisen?“

Ist, dann will ich mich gern und für immer beschließen und kein Wort mehr gegen deine vor treffliche Hegenheit legen.“

„Frau Lotti blieb den Grafen fragend an. „Sie meinen, Madame Vorwiew sollte dem Händler das Halsband zur Prüfung hinzahlen?“

Er lächelte nachsichtig. „Hinzahlen? — O nein, das wäre gefährlich. — einen Gegenstand, der sich so leicht verborgen läßt und einen Wert von so vielen Tausenden hat, gibt man nicht ohne weiteres aus der Hand, aber hindringen muß ihn meine Mutter und dem Händler selbst vorlegen.“

Die alte Dame nickte befriedigt. „Ja“, sagte sie, „das ist das Richtige, das wollen wir tun. Bei deiner Vermüllung und auch zu der meinen. Ganz abgesehen von der Hegenheit: — der Gedanke, ein Teil dieser Perlen könne gleich in erster Linie dieser Kette zu, und siehe da, ich habe die richtige Röhre gefunden. Wenn ich nicht sehr irre, ist nur die Hälfte dieser Perlen echt.“

Der Graf blieb erstaunt zu ihr hin. „Ich, liebste Mutter? — Du meinst wohl mir?“

„Rein, durchaus nicht“, entgegnete sie ruhig. „Woher habe ich einer so klugen, sozialen, vielerfahrenen Tochter? Du kennst die unangenehme Seite sehr gut allein erledigen, und mir dann ausführlich Bericht erstatten. Es ist jetzt so hell. Wir gehen vor großen Städten und Eisenbahnhäfen, und ich erspare sie mir, wo ich irgend kann.“

„Wenn du mir einen so kostbaren Schmuck anvertrauen willst.“ „Anvertrauen ist gut“, lächelte sie heiter. „Du meinst ja, bei der sei er sicherer, als bei mir. Er nimmt ja auch wenig Platz weg. Du kennst ihn leicht an deinem Körper verborgen.“

„Wie oder ohne Schloß?“

„Die alte Dame überlegte einen Augenblick. „Ich denke ohne daß jenseits“, sagte sie dann. „Es hat ja mit den Perlen selbst nichts zu tun, ist eine Sache für sich und belästigt dich nur unnötig.“

„Ganz wie du befiehlst. Daß die Reise ist es heute schon zu spät, aber wenn es dir recht ist, fahre ich morgen vormittag nach Frankfurt, schlage die Perlen doppelt und dreifach in Seidenpapier und stecke sie in die innere Brusttasche meines Rockes, da sind sie am besten aufgehoben.“

„Das kennst du auch gleich tun, Ulli, vergiß nur nicht, sie heute abend herauszunehmen.“

„Ich schließe sie über Nacht in meinen Koffer, kein Mensch ahnt, daß sie darin sind, und morgen habe ich sie dann gleich zur Hand.“

Er streckte die Hand aus nach der kostbaren Perlenkette, sog sie aber im nächsten Augenblick erschrockt zurück. „Aber war, als habe er einen unterdrückten Aufruhr vernommen und gleich danach ein dumpfes Geräusch. Aufmerksam leuchtete er nach allen Seiten hin und eine tiefe Falte grub sich zwischen den Brauen senkrecht in seine Stirn. Dann streiften seine Augen den seitlichen Vorhang. Bewegte er sich nicht um eines Haars Breite?“

Er sprang schnell auf, eilte zur Stelle und hob ihn empor, sah die verriegelte Tür und ließ ihn wieder fallen. „Was ist das für ein Ausgang?“ fragte er schroff.

„Gar keiner“, war Madame Vorwiews gelassene Erwidlung. „Diese Tür ist immer verschlossen und wird nie benutzt.“

(Fortsetzung folgt.)

(Auf Wunsch wird der Umsatz dieses Romans neu hinzutretenden Abonnenten kostenlos nachgeliefert.)

Extra billige Schuhe u. Stiefel

Um Speier's „Vernunft-Stiefel“ einem grossen Kundenkreis zugänglich zu machen, gewähren wir auf unsere streng ausgezeichneten Verkaufspreise **bis inkl. 31. Januar d. J.** laut nachstehender Tabelle den folgenden Rabatt:

Tabelle

| |
|--|
| Auf unsere Verkaufspreislage . . . M 12.50 = Nachlass M 1.00 |
| Auf unsere Verkaufspreislage . . . M 14.50 = Nachlass M 1.50 |
| Auf unsere Verkaufspreislage . . . M 16.50 = Nachlass M 2.00 |
| Auf unsere Verkaufspreislage . . . M 18.00 = Nachlass M 2.50 |
| Auf unsere Verkaufspreislage über M 18.00 = Nachlass M 3.00 |



Sämtliche Kinder-, Mädchen- und Knaben-Stiefel werden während dieser Zeit ebenfalls **mit 10% Extra-Rabatt** abgegeben.

Speier's Schuhwarenhaus

Petersstrasse 44

Verkaufsstellen von Speier's Schuhwaren: Frankfurt a. M., Hanau, Offenbach, Darmstadt, Langen, Würzburg, Stuttgart, München, Strassburg, Köln, Nürnberg, Hannover, Hamburg, Breslau, Leipzig, Aachen.

1908

Aus Vaters Kindheit.

Von Franz Karl Ginalsky.

Als Knabe ging ich oft mit meinem Vater an den ländlichen Herbst- und Frühlingssabenden in die Umgebung von Potsdam, in welcher Stadt mein Vater damals als Chemiker der Kriegsmarine lebte.

Durch eine unzählige arme und unfruchtbare, über niedrige Hügel gebeutete Heidelandschaft, die damals noch viel unfruchtbarer war als heute, zogen sich schierbar ohne Zweck und Ziel, prächtige, hortgeknotete, breite Straßen. Sie führten zu den großen, standenweit entlegenen großen Land- und Küchenbefestigungen. Seitweise, besonders wenn wir auf diesen Straßen durch die hierhergelegenen flachen Täler und Mulden schritten, so daß der Horizont sich beugte, sahen wir oft nichts als den summmerlichen Heideboden des Kastells, überwuchert von seitlich dastehenden Johannisbeersträuchern, und die blendendweiße Chaussee, auf der wir gingen. Von fern blühten weißende Schafe oder dies ein italienischer Hirte auf seiner melancholischen Höhe oder er sang seinen langgedachten, flötenartigen Bläsergesang.

Ein Maler, der etwa dieses grüngrau Bild mit der weißen Straße darin gemalt hätte, würde es gewiß genannt haben: Weg in die Einsamkeit. Auf solchen Spaziergängen erzählte mir mein Vater gerne von seiner Jugend und seiner Herren. Ich ging stell neben ihm und meine unrechte Knabenfüße verhinderte kaum zu fallen, was er mir erzählte. Er erzählte sein Leben vor mir wie vor einem Freunde gleichen Alters. Er fragte nie nicht, wie oft er mir dies oder jenes aus seinem langen, an Erfolgsleistungen überreichen Leben bereits entwidelt habe. Er erzählte immer und immer wieder, als ich es ihm bestätigte, davon zu sprechen, und als dachte er sonst niemanden, dem er sich unterordnen könnte. Und ich wußte es nicht, zum so sagen, daß ich alles schon oft gehört und mir, sowohl ich es verstand, auch genugt habe.

Wir ließen Erzählungen auf einem armen, unbestreitbar gebliebenen Leben folgen mancher dunkler Schatten über den lichthörigen Adler meiner Jugend und manche Saat ging auf, ganz anders als sonst im Knabenjahr.

Am häufigsten sprach der alte Mann von seiner Kindheit und da wieder am liebsten von dem Ereignis, dem er es verdankte, daß er kein Sohn- und Hirtenjunge geblieben, sondern ein "Student" geworden war. Er hat es mir oft erzählt, mit jener von Schmetterfliegen verdeckte, welche reine Menschen besaß, die ihr Glück im Glückstreif zu tragen und Träumen nach Erinnerungen finden.

Wir ist es nun, als hör' ich es selbst erlebt.

Es war vor 70 Jahren in der Dörfchen bei Reichenberg, die damals, wie ich glaube, zur Warte Kochitz gehörte. Eine kleine Gemeinde, aus armeligen Hütten und Kleinstäuben bestehende. Mein Vater war damals ein zehnjähriger Junge. Er ging in die Dorfschule, wo man mit ihm zufrieden war, und in der übrigen Zeit hütete er das Vieh der Nachbarn auf den Gemeindewiesen. Zu Hause bestand er ein Stück Bret und auf dem Bretterdiele er hielt eine Handvoll Kartoffeln in der Nähe eines Feuersteins. Der Umgroßvater, der ein begüterter Bauer war, hatte Haus und Hof im Kartenniveau vertan; so war meines Vaters Vater ein armer, sich lummertisch erachtender Bauer geworden. Ein kleiner Adler, der ihm noch geblieben war, verhinderte er faum zu leben.

Die größte Hubenfreude meines Vaters war das Ministrieren. Der alte Warter kannte ihn gut leiden, da er ein aufgeweckter Junge war, und so kam mein Vater, so oft es nur ging, im frühen Morgenrot in die Kirche und übte das Amt des Ministranten als ein fröhliches Kind.

Aber ein Nachbarsjunge war da, der auch Ministrant sein wollte, und der gute alte Warter kannte sich nicht entschließen, einen der beiden Jungen mehr zu tun, und so nahm er immer die Hölle beschließen, der eben früher kam. Es war eine grimmtige Rivalität, bei der es heimliche Böse und auch öffentliche Brüderlichkeit in Menge gab.

Da nötigte ein Tag, der im ganzen Kirchenprengel feierlich begangen werden sollte, der Warter feierte sein vierzigjähriges Priesterjubiläum. Im Dörfchen erzählte man sich, daß alle Wartheren der ganzen Umgebung bis über Gebürg hinüber zu diesem Fest erscheinen würden, es selbst böse und vornehme Geistliche, Äbte und Prälaten würden kommen und auch ein Abgesandter des Bischofs. Es sollte eine feierliche Messe stattfinden und dann ein großes Festmahl mit über hundert Gedanken. Alle Hühner, Enten und Gänse des Dorfes hatten bereits dazu gegraben müssen, und nur ein alter zäher Hahn blieb einsam

zurück und wachte mit seinem keiserlichen Krähem meinen Vater am frühesten Morgen des großen Tages.

Heilig fuhr mein Vater in sein Sonntagsgewand, daß er sich schon abends zurechtgelegt hatte, ja er zog sogar seine Schuhe und Strümpfe an und hütete, so schnell er nur konnte, durch die kleinen Dorfstraßen der Kerche zu.

Aber plötzlich sah er einen Schatten neben sich, der an einer Handstraße aufgetaucht war und — hui! glitt dieser neben ihm dahin, und zusätzliche durch die Morgenstille zu ehrgeizigem und höherfülltem Wettkampf.

Sie blieben aber immer auf gleicher Höhe und sie kamen auch zugleich vor dem Gotteshaus an und brachten auch zugleich durch das Blumenumzäunte Lützen, das der Kürzer bereits gesetzt hatte, in die stillen Sakristei.

Das war nun die richtige wollüstige Abgesondertheit, um sich endlich die langverhoffte Mutter zu jagen. Wie Wildhosen jagten sich die beiden Jungen in die Hände und prasselten sich gründlich und durchdringlich. Sie sprachen aber kein Wort dabei und schlußten all die bitteren Spottworte, die sie sonst häreten hatten, tapfer hinab, um den frömmen Ort nicht zu entheiligen.

Als sie so mitten am Werke waren, unterbrach sie eine dünnende Stimme: Wer entwürdigst du die Hallen des Herrn? Wer kreißt hier schamlosen Frevel an geweihter Stätte? O du Sündenrat, du Gottvergessene! und flößt diesen die Schläge hageldicht auf die Köpfe der beiden Jungen.

Ein großer schwarzer Mann im schwatzigen Priestergewand stand vor ihnen, und sie erkannten an seiner violetten Halbschärpe, daß es ein sehr hoher geistlicher Herr sein müsse, und sie hielten sich ehrerbietig und geschröckten Boden.

Mein Vater aber trat kurz entschlossen vor und erzählte dem freudigen Herrn sein ganzes Herzzele, daß er nämlich das ältere Amt bekleide und daß er heute um jeden Preis ministrieren wolle.

Die Freiheit schien dem Geistlichen zu gefallen. Er ermahnte die beiden Jungen in mildestem Tone, eine solche Sünde an diesem Orte und womöglich überhaupt nicht mehr zu begehen, und meinte hierauf, er werde heute selbst die heilige Messe lesen, und sie sollten alle beide ministrieren. Er unterwies dann jedoch, was er zu tun habe, und fragte meinen Vater schließlich, ob er sich getraue, ein kleines lateinisches Sprichwort auswendig zu lernen und an der Gestaltung vor dem ehrwürdigen Herren vorzutragen.

Mein Vater dachte sich nicht lange und sagte ja, und der Geistliche schrieb ihm nun auf einen Zettel vier Zeilen fremder, wunderlich Klingender Worte auf, die mein Vater sich hastig einzuproben suchte, bevor noch die Messe begann.

Zur Mittagszeit zog durch das Dörflein ein unerhörter monniger Zug, wie ihn die Rosen der armen Weiber zeitlich nicht eingezogen hatten, und es wurde allen sehr feierlich gesungen.

Mein Vater war plötzlich für alle ein kleiner Held geworden, während ihm das Herz gar lästig gegen die Rippen pochte.

Einen armen schönen Blumenstrauß gab man ihm in die Hand, und dann führte man ihn in die große Stube des Wartherrn, Kosz als Kopf, mit festlichen Wiesen und schwanzelnder Schönlichkeit.

Mein Vater machte seine Verbrennung, wie man sie ihm gezeigt hatte, und sogleich nun, trocken er am liebsten wieder zur Tür hinausgeschlossen wäre, mit klarer, feder Stimme sein Sprüchlein auf, von dem er nicht wußte, was es bedeutet.

Ein freundliches und erstauntes Kopfnicken und Murmeln ging durch die Kreise der geistlichen Herren, der geistliche Jubel kam zu ihm und legte ihm beide Hände aufs Haupt, und andere fanden und stellten ihm Nachwürfe in die Taschen, und einer gab ihm gar aus seinem Glas einladendes rot Wein zu trinken, und mein Vater sah, daß er seine Sache gut gemacht habe, und er war mit sich zufrieden.

Dann aber kam der große schlanke Priester, mit dem er die Messe gelesen, und wußt ihn an, ein wenig im Vorraum zu warten, bis man ihn rufen werde.

Was nun im Saale verhandelt wurde, erfuhr mein Vater nicht. Er hörte nur ein vielstimmiges Raunen und Beifallrufen, dann wieder die erhabene Stimme eines einzelnen, und schließlich rief ihn der alte Warter wieder herein und sagte ihm, daß die anderen geistlichen Herren beschlossen hätten, ihn nach Prag ans Gymnasium zu geben und daß er

zu sorgen, daß er etwas Tüchtiges werden könne. Und das sollte, meinte der gerechte Warter, die schönste Freier dieses Tages sein.

So sah mein Vater als zehnjähriger Hirtenjunge plötzlich keinen heißesten Wunsch erfüllt, vor ihm lag die Welt mit allen ihren Wundern, und er durfte lernen, lernen.

Aus geistlichen Händen empfing er die erste profane Wissenschaft für sein weltliches Leben, aber man verlangte seinen Dank von ihm. Max hatte an jenem feierlichen Tage gar nicht daran gedacht, einen Diener der Kirche in ihm zu ersieben.

Er wußte sich in den Strom des Lebens, der ihn hochtrug und wieder sinken ließ, in den Klippen ausführte und wieder befrette. Ein Leben mit vielen Träumen und wenigen Erfüllungen. Eine Fahrt ins Weite und eine Heimkehr in hämerlichen Hafen.

Den Priester blieb er zeitlebens im Herzen denbar und suchte den Menschen in ihm. Die Pfosten merkte, die Priester suchte er. Als er im Vorjahr in hohem Alter starb, lächelte hinter seinem Sarge sein bester Freund, ein Franziskaner, namens Pater Pinas.

Rechtsvorsorge.

Wer bezahlt die Väterrechnung? Was für den Haushalt gebraucht wird, hat bekanntlich der Mann zu bezahlen. Wenn die Frau Einsätze für den Haushalt macht, so handelt sie trotz ihrer Schlüsselgewalt und verpflichtet nur den Mann zur Abnahme. Aber auch die Frau kann sich, wie in einem neuen Regelwerk der Väterrechnung angeleiteten Prozeß vor kurzem durch das Landgericht III Berlin entschieden ist, unter Umständen zahlungspflichtig machen, nämlich dann, wenn sie Beleidigung macht, obwohl sie weiß, daß ihr Mann Zahlungsunfähig ist. Mindestens heißt es in dem in den "Blättern für Rechtsvorsorge" veröffentlichten Urteil, die Chefin eines seit längerer Zeit zahlungsunfähigen Mannes, mit dem sie zusammenlebt, darf eine für den Haushalt erforderliche Bestellung vor, so entrichtet es nicht den im Vertrage vereinbarten Grundlagen von Eren und Glauben, diese Handlung als ein innerhalb ihrer Schlüsselgewalt bestätigtes Gesetz des Mannes angesehen. Die Verpflichtung des Mannes zur Bezahlung ergibt sich, aber auch aus dem Grundsatz des Schadensersatzes. Wenn die Beleidigung trotz Kenntnis der Zahlungsunfähigkeit des Mannes bei dem älteren Haushalt gelöst hat, ohne die Ablicht zu haben, die sie aus eigenen Mitteln zu bezahlen, so handelt sie, indem sie dem älteren die Mittellosigkeit ihres Ehemannes verdrängt, in einer gegen die guten Sitten verstörenden Weise. Sie kostet demgemäß in Höhe des Ausfalls, den der ältere infolge der Zahlungsunfähigkeit des Ehemannes durch die Ausführungen ihrer Bestellungen erleidet.

Unfall beim Spiel. Ein sechsjähriges Kind hatte mit Altersgenossen auf einem Neubau gespielt und war beim Spielen in einen Keller gestürzt. Der Vater verlangte von dem Bauunternehmer und dem Architekten Entschädigung, weil sie nicht die zur Verhinderung solcher Unfälle nötigen Anordnungen getroffen, insbesondere keinen kinderfreien Bereich eingerichtet hätten. Das Reichsgericht stellt einen Erlassanpruch für nicht gegeben. Die im Verlehr erforderliche Sorgfalt, welche es in dem Urteil gegeben, ob er weitgehende Abwehrungen des Kindes, doch ein abschließliches Einholen Unbedeutender unmöglich gemacht wurde, noch die Aufstellung eines hölzernen Wächters. Dessen die Beleidigung des Kindes genugend und im erkenntbaren Weise abperren, sowie die spielenden Kinder wiederholig weglassen lassen, so haben sie ihre Schuldigkeit getan. Hoffnungslose Konkurrenz, unbekannte Personen, am fremde Kinder gegen die folgenden Ungehörigen, Unverstandene und ihrer Vogelschälfkeit zu schaden, konnten ihnen nicht angeklagt werden.

Der Mann muß bezahlen. Daß der Hauseseigentümer verpflichtet ist, für ordnungsmäßige Treppenbelichtung zu sorgen, und bei Außenschließung dieser Verpflichtung erlaubt ist, ist allgemein bekannt.

Von Interesse ist nun die von dem Reichsgericht für nicht gegeben. Die in Verlehr erforderliche Sorgfalt, welche es in dem Urteil gegeben, ob der Beleidiger in dem Falle, daß eine Frau Hauseseigentümerin ist, sich auch an den Ehemann wegen Schadensersatzes halten kann. Die Frage ist jedoch worden. Die in Betracht kommenden Ehegatten leben in dem gleichen Haushalte des Bürgerlichen Geschlechtes. Der Mann hatte dennoch auch die Verantwortung des zum eingebrochenen Gute gehörenden Hauses. Hieraus folgt nach Ansicht des Reichsgerichts auch die Verpflichtung des Mannes, für die notwendige Treppenbelichtung zu sorgen, da er nicht nur der Frau, sondern auch Dritten gegenüber die Stellung des verantwortlichen Verwalters und Besitzers des eingebrochenen Hauses hat.

Gustav Lehmann,
Ladenbau. Leipzig - Plagwitz,
Ernst-Mey-Strasse 9-11. Telephon 5767.
Whiteolin-Dauerwäsche
ist die vornehmste, haltbarste und
beste Dauerwäsche der Gegenwart.
Kragen . . . 75,- f und 1.00
Stehumlegekragen 1.25
Manschetten Pant nur 1.50
Serviteurs nur 1.25-1.75
Farbige abwaschbare Garnituren
zu bescheidenen Preisen.
Nur zu haben bei:
Max Sabatzky,
Hainstrasse 9.

Damentuch!
Grosse Gelegenheitskäufe weit unter Preis.
Verkauf auch Detail. Muster auswärts. Mittags 1-2 geschlossen, sonst
Sidonienstr. 40, nahe Zeitzer Str. Buch-Bernd.

Die beste Apotheke

Ist ein voller Hauptsatz. Jeder Haushälter verlangt aber im eigenen Interesse zuerst lohnende neue Aufklärungskunst über Haushalt, sonst
A. Willmer, Lehrer, Unterbach 8, Berlin.

Sekt Kellerei:

Carte blanche 1.25,-
Carte d'or 1.50,-

Cabinet (rot) 2,- Cabinet (gold) 2.50,- Extra cuvee (gold) 3.25,- Steuer extra Berlin frei Haus Bahn 12 Fl. inkl. Kiste Probe, gegen Berechnung.

L. Rupprecht & Co., Berlin NW. 87.
(Amt 11, 7181). Hochheim a. M.

Lebende ff.

Spiegel - Karpfen,
allerfeiste Qualität, à Pf. 1,-
ff. leckere Port-Schleie, à Pf. 1.60,-
starke Aale, à Pf. 1.70,-
friische Pfahlmausel, & Pf. 1.50,-

empfohlen

Leipziger Fischhalle

34 Reichsstrasse 34. (Tel. 4424).

Werkäufe.

Am Scheibenholz.

Mod. herrsch. Wohnhaus mit 4 Wohn-
z. 6'/8', Größe i. 108.000,- verkauf.

Hugo Vieweger, Marktstr. 8, 0000.

Wer ein Geschäft, Grasland, Gut,
Gärtnerhof, laufen ob verkaufen,
Gebiet auf. Zeitbauer sucht oder sich be-
teilen will. Zeitbauer sucht oder sich be-
teilen will, verl. follekt. Offeren von
Erich Franke, Leipzig, Westend. Tel. 17,-.

Lebende ff.

Musik-Instrumente

tanzelt, gehr. u. neue empfohlene
Instrumentenbauer A. Hillert.

Leipzig, Naschmarkt.

Vorzeigliche Reparaturen sofort.

000000

Bauplätze in Schleusing

an der Brodhäuser, Seume, Stieglinge u. Nördliche Straße für geschlossene
und offene Bauplätze verkauft.

Leipziger Westend-Baugesellschaft, 2. Schleusing, Römerstr. 2. Tel. 1000.

Pa. Kalbsbraten

obz. Fleisch, herzlich, wasserhaltig
10-Pf. Pf. 6.50 verl. nez. Nachn.

A. Kropat, Paradiesgarten - Zill.

000000

Werner & Pfeiferer

Cannstatt-Stuttgart

Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Ring, Mailand, Paris, Moskau, London, Stuttgart, B. A. -

Complete Einrichtungen für Lebensmittel - Chemie.

Patente überall.

100 höchste Auszeichnungen.

000000

SLUB

Wir führen Wissen.

000000

000000

000000

000000

000000

000000

Bank für Handel u. Industrie

Filiale Leipzig
(Darmstädter Bank)
Leipzig, Markt 5.

Telegramm-Adresse: Darmstadtbank. Telefon Nr. 14770, 14771, 14772, 14773.
Postcheckkonto Nr. 404.

Depositenkassen:
Hauptdeponenkasse Markt 5
Georgiring 12 (Hotel Stadt Rom)
Zeitzer Str. 3, Ecke Albertstr. (eigene Stahlkammer)
Leutzsch, Hauptstraße 21
Stötteritz, Wasserturmstr. 8 (eigene Stahlkammer).

Kassenstunden der Depositenkassen ununterbrochen 9—5, Sonnabends 9—2 Uhr.

Aktien-Kapital und Reserven: **184 $\frac{1}{4}$ Millionen Mark.**

Annahme von Geldeinlagen zu kulanten Zinssätzen je nach Kündigungsfrist.

Eröffnung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen — Rembours-Akzept für überseeische Warenbezüge — Diskontierung von Wechseln — Gewährung von Krediten — An- und Verkauf von Effekten — Verlosungskontrolle — Spesenfreie Einlösung aller fälligen Coupons — :: :: Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren :: ::

Stahlkammer in feuer- und diebsticharem Tresor mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

Vermittlung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Zu baldigem Eintreten
junges Mädchen
für Schreibmaschine und leichtere
Kontorarbeiten nach auswärtige
gesucht. Bewerberin muß die deutsche
Sprache vollkommen und Steinzeug
geschickt beherrschen, um Büttel ge-
mäßt nachzuweisen. Offerten unter
Griffe Z. 3086 an die Expedition dieses
Blattes mit Detalls und Bezugspunkten er-
beten. Photozettel erwünscht. 0422

Sache zum 1. Februar ein
gebildetes Kinderlein.
Gedult nach Werkeinkunst. Märchen
für Kind und Schön vorhanden.
Bitte mit Bezug auf zu melben bei
Frau Margarete Gerhardt,
Gera, Renz 1, 2.
Luisenstraße 5.

Stellengesuche.

Tuch, Kleiderstoffe, Baumwoll-
waren, Herrenkonfektion.

Intelligent, repräsent.

Raufmann,
bedarf sucht der bald dauernden Ver-
trauensposten für Reise, Kontor, Ver-
treter des Geschäftes.

Angabe unter Z. 3086 an die Expe-
dition dieses Blattes. 0422

Maschinist, verh.,
vertreibt mit Dampfmaschine, Gang- u.
Leichtgut-Motoren, sowie Ultimatenmotoren,
Dreh- u. Gleichstrom-Dynamos, 3/4 Jahre
an groß. Wöhne als Eltern, kann gew.
trotz gest. a. g. Zeugn., keine Stellung
in Leipzig. Offerten Benthein, Wil-
helmshaven u. d. J. Bismarckstr. 26.
0422

Herrlichst. Diener sucht für sofort
oder spätere Stellung als
0422

Kassenvorte

dier oder auswärtig. In Zeugnisse, bestre
Empfehlungen. Bitte off. u. Geschäft-
u. Kontorarbeiten, erh. und D. V. 8583
an Rudolf Mosse, Dresden.

In vornehmster Lage der Stadt
ein Laden gesucht,

für seine Weinhandlung, um Reihen mit angrenzender kleiner Wohnung.
Offerten erbeten unter Z. 3084 an die Expedition dieses Blattes. 0422

Vermietungen.

Villa, Ecke Moltke- u. Brandvorwerkstr. 30
mit großem Garten im ganzen oder geteilt vermietet per sofort oder später
zu vermieten. Höheres Kontor Kaiser-Wilhelm-Straße 14. 0422

Petersstrasse 37
und
Peterskirchhof 1/3

find zwei geräumige Läden zu vermieten.
Höheres durch Reichsmühle Dr. C. & H. Beyer, Goethestr. 1, II. 1910 oder später.

Für meinen Sohn, welcher nächste
Jahre die Universität mit sehr guten
Bewilligung verlässt und gern Buch-
händler werden möchte, suche ich

Lehrstelle.

Gef. off. sub E. M. 11. Jf. b. Vl.
Katharinenstraße 14, erbettet. 0422

**Au pair.
Geb. Dame**

(30 Jahre), energisch, praktisch, im Haus-
halt, geschicklich und in
Kaufmannsfrage geb. erfahrene, wünscht
1. Februar oder später

**selbständigen Wirkungskreis
in oder bei Leipzig.**

Gute Referenzen und Zeugnisse zur
Beschaffung. Gef. Offerten u. J. 119
an die Expedition d. Blattes. 0422

Neist. Bräutlein sucht Stelle als

Wirtschäferin

in besserem, freundlichen Haushalt sofort
oder später. Selbst. sucht gut bürgerlich
und ist gern selbstständig.

Werte off. erh. u. H. O. 26 Marthe-
band, Leipzig. 0422

Am Neinemachen bzw. Frau Jutta
Beschaffung. Neustadt, Allee 9, I. L.

0422

Mietgesuche.

Für Oktober d. J.
suche ich Nähe der inneren Stadt eine
geräumige Wohnung nebst Stallu.
u. Garage für 2 Pferde. off. m. Preis
an Rudolf Mosse, Leipzig, unter
L. U. 9807 erbettet. 0422

Bon zuh. Familie eine sehr sorgende
und ehrliche 8—9-Zimmer-Wohnung
mit Service für 1. Ott. 1910 gehabt.

Offerten unter T. 102 Westplatz 32,
Garrenengeschäft. 0422

Begeht für einen Herrn ein
schön möbliertes,

heizbares Zimmer

als Dienststelle allein, nur 1. Stock.

Offerten unter Cölln J. 123 an die
Expedition dieses Blattes. 0422

Vermietungen.

In vornehmster Lage der Stadt

ein Laden gesucht,

für seine Weinhandlung, um Reihen mit angrenzender kleiner Wohnung.

Offerten erbeten unter Z. 3084 an die Expedition dieses Blattes. 0422

Vermietungen.

Villa, Ecke Moltke- u. Brandvorwerkstr. 30

mit großem Garten im ganzen oder geteilt vermietet per sofort oder später
zu vermieten. Höheres Kontor Kaiser-Wilhelm-Straße 14. 0422

Petersstrasse 37

und
Peterskirchhof 1/3

find zwei geräumige Läden zu vermieten.

Höheres durch Reichsmühle Dr. C. & H. Beyer, Goethestr. 1, II. 1910 oder später.

Konzert-Viertel.

Seuilleton.

Ich habe euch lieb, weil es mir zuwollen in den Sinn kommt, daß jeder von euch einen kranken Punkt hat, der noch innen blutet, so wie dies bei mir der Fall ist.

Gustaf af Seijerstam.

Stunden am Urwald.

Erliebnisse deutscher Kolonisten.

Von Robert Jacques.

Das Jahr ist nun davon. Fast wie ein anderer Planet, den ich nur in Träumen betreten habe, steht in irgendeiner Ferne die steifsteigende Bergkette, das ungezogene Hauptwerk des urwaldreichen Urwaldes, auf dessen Seite ich gelebt habe. An meinen Wänden hängen ein paar wenige Erinnerungen an seine Tage, ein paar lange Spuren seines leichten wilden Bewohners: das Fell eines Jaguars und ein Bündelchen kleinerer Wildspuren von Stottern. Denn das Weitergehen der Welt beginnt sich jetzt in die geschlossene Höhleheit des Urwaldes hineingestredet. Aber im Herzen darf ich weiter an seltsamen Gelebten aufgeschaut; es kommt leise und fern weiter dahin, kaum beobachtet, wie eine Telegraphendomäne in ruhigen Wellen, und nur manchmal wird es von einer heftigeren Erinnerung getroffen, bestürzt auf und beginnt irgendwo zu klingen. Und im Winter meiner deutschen Jugend erschien mir dann einem Freunde, der gerade bei mir weilte, über seinem Nachbar, der das wissenschaftliche, philosophische Herz und die offenen Augen eines gerade gezeichneten, feinen Bauplans hat.

Als vor einigen Tagen der Strom von Westen her in unsern Gegend fuhr und in den Bäumen sauste, erlebte ich wieder jenen ersten brasilianischen Tag, der als ein dramatisches Beispiel vor dem vergangenen und abgeschlossenen Monaten steht und in einem grausamen letzten Scheit ein herbstliches Zeitalter von Menschenforschung gab.

Ich fuhr auf dem Wagen eines ziemlichen Kolonisten durch die Amazonien im Staate Santa Catharina in Südbrasilien auf mein Ziel los. Mein Fahrer war ein ausgebildeter, blonder Mann mit bartgedeckten Händen und dem Sprechend ungewöhnlich. Seine zwei leicht gespannte folgten den Füßen, die die Lederschuhe trugen, unfehlbar. Die Straße führte, nachdem wir am frühen Morgen die lebendige Kleinstadt verlassen hatten, bald stundenlang still durch Urwaldsumma.

Schließlich hatten wir die Bergfläche erreicht, und schmeißt, wie der Weg gestieg, begann er nun in zahllosen Windungen zu fallen. Durch die tiegefahrenden Abgrundtiefen gingen wir waghalsig zu Tal, mehr geflüchtet als gefahren. Der Wagen hatte, nach der Gewohnheit der Brüder, keine Bremsen, aber die Pferde kamen ihm fast auf einen Fuß dort auf der Stelle halten, wenn ein mörderischer Holzsteg oder eine allzu spitzwinklige Biegung plötzlich vor und lag.

Als wir dann wiederum um einen Wegwinkel flogen, öffnete sich plötzlich der Wald den Hügel hinab zu einer fahlen Fläche, und auf halber Höhe lag ein Holzhaus. Am Grund rauschte zwischen Urwald heraus ein zweiter Fluss, der Riojabi. Zwei Männer standen unten am Ufer. Sie richteten sich auf, als sie den Wagen hörten, und riegen langsam dem Haus entgegen.

Der Pommier rief den Pferden etwas zu, hielt auf einmal an und sagte: „Da wären wir!“

Ran eckte ich in dem einen der beiden Männer, die näher gekommen waren, meinen Freund, dessen Kolonie mein Ziel galt. Ich winkte mit der Hand und sprang vom Wagen. Eine Radspur zeigte zwischen hohen Kräuterwuchs quer den Boden hinab, in dem überall grüne Baumwollkümpe herstanden. Der Pommier lenkte den Wagen dort hinunter. Er war oben schon geblieben. Ich schritt hinterher.

Als ich mit den Männern zusammentraf, legte mein alter Freund aus dem Hinterland mir seinen Arm um den Hals und stellte mich seinen Händen gegenüber. Schröder vor. Ich war froh willkommen gehabt. Die Pferde wurden vom Wagen gepackt und liefen sofort in den Weidengrund fortwärts. Den Wagen stieß der Pommier unter ein offenes Dach.

„Es wird ein Gewitter geben!“ sagte er langsam. „Sieben Uhr ist hier über Nacht!“

Im Wald rauschte der Wind schwere, und am Himmel jagten unheimliche Wolkenwellen überwander.

Wir gingen in das Haus hinein und oben von dem Platz und dem freien Hause, der vorhanden war. Rustikal bis der eine der Haushälter ein paar eben gefangene Fische und reichte sie, wie sie fertig wurden, auf den Tisch herüber.

Der Wind ging am häufigen Nachmittag ununterbrochen. Er fuhr von der Höhe herunter, prahlte uns und raste und raste in den Urwald. Er rauschte dort wie ein schwerer Wasserfall. Aber ununterbrochen klängten milde, wohlig melodische Töne aus dem Busch. Rast war es ein Pfeifen, halb ein Saitenklang, sehr melodisch und leise und sehr traurig. Ich strengte mich an, aufzuhören, um zu erkennen, was für ein Ton das sein könnte in der mittleren Vereinfachung dieses Urwaldes.

„So sagt Schröder: „Aun, wie gefällt Ihnen unsere Harze?“

„Kein. Ich möchte mir nicht, wie sie eigentlich ist.“ Aber in diesem Augenblick mochte es oben auf der Straße: Nadelholz ... „Die! ...“

„Der Schulmeister“, sagte mein Freund, natürlich, der hat auch vorbeifahren sehen!“

Und kam ein dicker, runder Kerl auf einem violetten Gaul vorgeritten, zog die flink und wie ein Ball vom Pferd und sagte:

„Bonjour, da bin ich zu place! Und sind die Etrangers, die ohne eingetrieben an meiner Schulmeister-Villa vorbeigeschritten sind. Mon lieutenant, wollen Sie mich präsentieren?“ wunderte ich mich an Schröder.

Der ist es, und der Schulmeister machte „salut et révérence“, schüttete uns die Hände und sagte sich dann neben mich. Zugleich begann er mir von Neu zu erzählen, wo er seine Weinlaube gehabt hätte.

Schröder brachte Hustertoche-Branntheim, und wir tranken alle aus einem Glas.

Der Schulmeister plauderte mit seinem leichtflügigen Humor weiter: „Nom de dieu, Nom! O, wie er singt, hörden Sie, in den Bäumen, ah, plieut, er weint in den Bäumen. Wie schön! Cest doux!“ Aber Schröder, das ich nicht vergeht! Ich habe auch die Fäße gerodet über einen tauben Nachbar Alabastur. Also jetzt weiß ich, was da los ist. Ein Hofstad hat es mir gebracht. Der Name Sand ist ein deutscher Ruscher gewesen, und dann hat er eine Orientkunst bekommen und bei der Operation das Gedächtnis verloren. Das hat ihn so ... culturé, doch er eine ganz neue Erfindung hier suchte, die ihn an nichts mehr von früher erinnern sollte. Voilà, seine Frau hat das Madel, die Virginie, neulich Schul gebracht und es erzählt. Ich denke, das hätte ich ja für mich behalten. Mais, mit wahr, ça reste entre nous!“

Eine Weile schwieg der Wind und schwieg der Elässer. In diesem Schweigen hörten wir denken im Hintergrund etwas aufzupumpen. Wir schauten alle zugleich hin.

„Ein Kapit!“ erklärte mein Freund. „He, guckt auf den Bambus!“ rief der Schulmeister plötzlich. Ich rückte schnell das Glas hin. Zu Füßen von einigen hohen Bambusstämmen, die frei am Ufer standen, drängte sich eine kleine kleine Affe. Sie schauten wie unterdrückend an den schlank gedrehten Stangen hinauf und liegen unterdrückend neben einer von ganz anderen. Plötzlich schrie einer von ihnen über die anderen hinweg auf eine junge, bösartige, noch ganz unbelaubte Stauda und hörte sich sehr sehr. Ein Dutzend Arme griffen unten um den Stoff, die Körper hielten sich, die Arme zerrten, das Rohe kam sofort in Bewegung und schwoll bald in weiten Schwundungen hin und her, bislang wie ein Peitschenriemen. Der Affe schrie sich über, schrie, aber auf einmal, als die Stauda los und mit auf das Wasser niedergeschlagen begann, ließ der Affe los und wurde in meterweitem Sprung auf das Bild zur Blümlinie reichende Größe eines Baums am unserm Ufer geschleudert. Er verzweigte sich im Baum festgezogen. Er rutschte ein wenig, aber bald hatte er Halt gefunden, zog sich ins Baum hinein und verschwand.

Der Schulmeister lachte, doch ihm das Bäuchlein sprang. Auch uns hatte die Heiterkeit des Vorgangs nicht weniger gepaßt. Durch das Glas hatte ich alles vorzüglich gesehen. Ich lobte Schröder die Güte seines Gedächters. Da lächelte er, aber ich sah, daß ein wenig Bitterkeit in den Falten seines Kehlchen lag:

„Ja, es ist ein deutsches Militärglas!“ sagte er. Aber er versteckte gleich und wollte mit der Linken vor sich durch die Luft, als ob er einen Feind reingäbe, während die Rechte den wilden, blonden Vollbart zusetzte. Dann stieß er das Glas in die Tasche. Jedes das Leben in der Ferne des Waldes war nicht erfunden. Jetzt waren auch allenfalls Vogel auf und flogen von Baum zu Baum, dann über den Fluß. In der Höhe deutete eine Schat Brüderlinen, und wie hörten, daß sie sich den Wald hinab am Ufer entlang entfernten. Der Wind hatte mit neuer Kraft eingelebt. Er brauste und schrie. Der Bambusbusch bog in dunklen Bewegungen durcheinander. Ein paar kleine Tiere gingen unter ihm ins Wasser, das sich zu jüngen begann und süßlich stieg.

„Das sind Bocas!“ sagte mein Freund.

„Wicht ihr was?“ sagte Schröder. Aber er sah nicht gut, sondern

ging ins Haus hinein. Bald kam er mit zwei Flinten wieder und stellte sie an die Wand. Mein Freund guckte die Schultern. Wir schwiegen und als sei irgendeine Gefahr nahe.

„Ich wollte fragen, heißt es dann aber für besser, zum Scherz meines Revolvers aus der Tasche zu ziehen.“

„Ich bin auch mit. Der Kronring schlägt durch zwei Elefanten hindurch!“

Schröder lachte, aber der Pommier sogte in seiner langsam, aber lang entschiedenen Art:

„Wir sieht auch, als seien Bagger (Bagger nennen die deutschen Kolonisten Südbrasiliens die nach Wald in den Wäldern umherstreifenden Brottothorden) unterwegs!“

Das löste auf einmal dem Schulmeister die Jungs und er fragte an zu ergründen, daß er und der Waldläufer die Brottothorden in diesen Tagen pfeilen gelobt habe. Mein Freund wandte sich an mich:

„Nämlich, weißt du, wenn die Tiere aus dem Wald in den Fluß trecken, so sollen Brottothorden ihnen den auf der Jagd sein.“

Aber die Brottothorden sind noch ein paar Tage wilder Brottothorden, die die weit hintergezogenen Kolonien hier und da überwältigen. Sie sind langsam im Busen, vorzüglich und seig und wagen absolut nichts. Ihre Viele gehen auch nicht so weit, wie vom Urwald bis zu uns. Aber es ist ja gut, wenn man vorzüglich ist. Außerdem sind sie am anderen Ufer, wie an den Tieren zu sehen war. Also Gehen gibt es nicht?“

Ein priderndes Gefühl verließ mich nicht mehr. Meine Augen lugten auf der heimatlichen Kindheitsstimmung des nahen Waldes, an dem die vertriebene Stimmung nieherwann, und über alle Gespräche hinaus gingen meine Gedanken immer wieder zu den Brottothorden.

Die forstlose Dämmerung war auf einmal in die Dunkelheit der Nacht übergegangen. Der Wind schwang in unerbittlichem Hut hinter uns. Hände, brause und dröhne im Urwald, und melancholisch und unheimlich sein Hangeln die Harsenfalten der Bäume. Wir hörten schon eine Weile schwärmen im Dunkeln auf der Bank. Da redete mit der Schulmeister die Endglocke, und ich nahm einen guten Zug. Die andern folgten. Wir tranken sie fürs letzte.

Da fing der Schulmeister an zu singen:

„Du Straußburg auf der Schanz.“

„Du ging mein Tuon an ...“

Am diesen Augenblick rollte bald vorzüglich ein Schuh aus der Ferne den Platz herauf, und fast ohne Abstand knallte ein zweiter in ihn hinein.

„Wir sprangen auf.

„Das ist bei Band!“ sagte Schröder. „Schell, schell! Zu dieser Stunde scheuen diese Leute nicht unsont. Wie lassen uns in den Raum?“

„Das wird nicht viel helfen!“ meinte der Pommier.

„Euer!“

Schröder sprang schon voraus. Wir folgten gleich. Mein Freund trug die beiden Schuhe und übernahm dem Pommier seinen Revolver. Der Knooss wurde losgeküsst. Ich legte mich flach in den ersten und mein Freund nahm das Rad zum Steuern. In dem zweiten, größeren, legten die drei anderen. Dann zog uns die Strömung in ihre Arme und trieb sofort die Hände auseinander. Mein Freund rief:

Die Wölfe schlugen an die Wände des Einbaums, auf denen Woden ich auf den Bank gelegt lag, und rissen ihn mit einem knappen, schnellen Schraubeln mit sich. Der schwarze Himmel des wogenden Nachts lag bleicher und noch höher unter uns. Der Wind trieb in dem engen Kanal des Urwaldflusses nur noch schwärzlich über uns. Sein Brausen lag wie ein ferner Wasserfall, das man über das raschende Gleiten des angeflossenen Flusses fallen hört, gewissermaßen in der Not, Schwung verlor. Nichts redete so bis kurz über den Hahn, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

Die Wölfe schlugen an die Wände des Einbaums, auf denen Woden ich auf den Bank gelegt lag, und rissen ihn mit einem knappen, schnellen Schraubeln mit sich. Der schwarze Himmel des wogenden Nachts lag bleicher und noch höher unter uns. Der Wind trieb in dem engen Kanal des Urwaldflusses nur noch schwärzlich über uns. Sein Brausen lag wie ein ferner Wasserfall, das man über das raschende Gleiten des angeflossenen Flusses fallen hört, gewissermaßen in der Not, Schwung verlor. Nichts redete so bis kurz über den Hahn, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver scharrhart in der Hand unter mir.

„Da sind wir!“ saute auf einmal mein Freund. Ich erhob mich und erklomm in einer kleinen Entfernung durch den Regen wie hinter Schleier eine offene, erleuchtete Tür. Als das Kanal breitig wurde und mein Freund nahm das Rad zum Steuern, und ich sah meinen Freund jedesmal blitzzart vor ihnen auf den Woden niedergleiten. Dann begann es zu regnen. Die Tropfen schlugen wild und fast schmerzhaft auf mich nieder. Ich hielt meinen Revolver sch

Die Knapp- und Dörfelkof. Goldfar & Söhne in Wien wurde in eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 2,7 Mill. Kronen umgewandelt.

Versicherungsweisen.

Die Versicherungsgesellschaft Deutscher Pionier, Frankfurt a. M., sieht mit, daß sie sowie die meisten der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Feuer- und Feuerversicherungsgesellschaften angehörigen Unternehmen in ihren Betrieb die Erfüllung gegen Wiederkunft und Fabrikationsunterbrechung ebenfalls aufnehmen werde.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungsgesellschaft in Frankfurt a. M. Die Bedingungen der Gesellschaft 1) für Versicherung von Werkzeugen nach Frankf., Altkönig, Explosion, Wartungsarbeiten, Sturmabholen und Einbruch, 2) für Versicherung von Betriebsverlusten nach Frankf., Altkönig, Explosion und Kraftleistungsverlusten sind vom Kaiserlichen Reichskontrollamt genehmigt worden.

Innen- und Außenhandel.

Österreichisch-Ungarischer Außenhandel. Nach dem statistischen Ausweis des Handelsministeriums über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Polgebets für November beträgt die Einfuhr 262,2 die Ausfuhr 217,3 Millionen Kronen. Die Einfuhr weist dennoch ein Mehr von 50, die Ausfuhr ein Mehr von 27,8 Millionen Kronen gegenüber dem entsprechigen Ziffern für November 1909 auf. Für die Zeit von Januar bis November betrug die Einfuhr 345,5, die Ausfuhr 211,2 Millionen Kronen. Das bedeutet ein Mehr von 94,5 bzw. von 35,1 Millionen Kronen gegenüber den entsprechenden Ziffern für den gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Handelsbilanz für Januar bis November ergibt demnach ein Plusvolum von 347,3 Millionen gegenüber einem jüchen von 107,9 Millionen Kronen für den gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Transportweisen.

Die Firma Leipziger Automobil-Garage Güter Leipzig'sche Kons. Automobil-Zuliefererbetrieb, Rudolf Biedler & Co., G. m. b. H., in Leipzig ist in das Handelsregister eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Ein- und Verkauf von Automobilen, Reparaturen von Automobilen, Handel mit Automobilzubehör und Betriebsstoffen, Automobilanhängerzügen für Personenbeförderung, Vermietung von Automobilzügen und Autovermietung. Das Aktienkapital beträgt 60 000. Die Geschäftsführer sind bestellt die Kaufleute Franz Rudolf Biedler und Victor Hugo Gebhardt Gräblich, beide in Leipzig. (Vergl. die amtliche Bekanntmachung.)

Nürnberg-Fürther Ludwigshafen. Der Aufsichtsrat hält 14 (11) Prozent Dividende vor.

Safen- und Lagerhaus-Altingegesellschaft in Ulm a. d. Iller. In einer am vergangenen Sonnabend in Nöthen stattgefundenen Sitzung legte die Direktion ihrem Aufsichtsrat den Geschäftsbereich, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung pro 1909 vor. Es wurde beschlossen, daß dem jährlichen 144 000 (124 000) A. betragenden Bruttovermögen circa 70 000 (57 000) A. für Abschreibungen und circa 12 000 (11 800) A. für Rückstellungen zu verwenden. Der am 8. März d. J. angewandten Generalversammlung soll die Verteilung eines Gewinns unter 16% von 5 (5) Prog. auf das 1 Mill. Mark betragende Aktienkapital noch folgendemmaßnahmen vorgeschlagen werden.

Die Oberschiffahrtshafen-Gesellschaft, in Lübeck, die am 1. Januar d. J. ihren Sitz nach Hamburg verlegt und sich den Umschlagsort angewandt hat, ergabte in 1909 einen Gewinn von 273 855 A. Davon sollen 5 Prog. Dividende verteilt werden.

W. W. Die Oberschiffahrtshafen-Gesellschaft im Jahre 1909. Obwohl der Schiffsahrtbetrieb im verlorenen Jahr erst um drei Wochen später eröffnet wurde als im Jahre 1908, halten sich dennoch die zur Verschiffung gekommen Quantitäten fast auf der Höhe des Vorjahrs. Die Schiffahrt konnte bei bestehendem Wasserstande ohne besondere Störungen bis zum 18. Dezember aufrecht erhalten werden. Der Gesamtumsatz im Jahre 1909 erreichte die Höhe von 22,8 Millionen Tonnen gegen rund 23 Millionen im Vorjahr. Die wichtigsten Warenarten, die auf der Elbe zum Verland gebracht wurden, brügeln sich mit dem Vorjahr wie folgt: Baumholz 16 200 000 (16 575 000) A.-Btz., Sand 8 800 000 (8 757 000), Getreide 518 000 (634 000), Salz 300 000 (315 000), Petroleum 670 000 (418 000), Preller 180 000 (116 000), Öl 280 000 (130 000), Eisen 123 000 (84 000), Blei 110 000 (70 000), Eisen 36 000 (34 000), Graphit 28 000 (20 000) Tonsperlmutter. Die größte Steigerung verzeichnete die Petrolausfuhr, die sich mehr als verdoppelt hat. Die reiche Obersteiße Böhmen findet durch ihren Ausland, daß es um 110 000 Btz. mehr Öls nach Deutschland exportiert hat als 1908. Bemerkenswert ist ferner die Aufschwung der Glassindustrie, die fast um 100 Prog. gestiegen ist. Ferner ist erstaunlichweise die Erhöhung der Preller-Ausfuhr um rumb 100 000 Btz. und der Eisenausfuhr um 40 000 Btz. Der Baderexport hielt sich fast genau auf der Höhe des Vorjahrs, dagegen ist die Getreideausfuhr um 110 000 Tons perlmutter als im Vorjahr. Der Maschinenport verzeichnet eine geringfügige Abnahme.

Betriebsausweise.

Städtebau-Zinneweiler Glashütte 62 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (136 957) A. und im Jahre 1909 2 040 291 (193 924) A.

Großherzoglich-Sächsische in Braunschweig. Sicherheitsabnahme Dezember 85 327 (plus 722) A. Befreiungserlaubnis 96 927 (11 298) A.

Großherzoglich-Sächsische. Dezember 57 744 (53 957) A., im Betriebsjahr 1909 11 041 (755 224) A.

Wirtschaftsministerium und **Abteilung für Rohstoffe**, Böhmisch-Kohlenberg 147 177 (plus 1885) A., seit 1. April 1909 minus 3145 A.

Neuerer Kleinstadt. Die Einwohner betragen im Dezember 1909 153 985 (1

Gesamtumsatz bei über 200000,- Pfennig (ca. 4%). Die Ausgaben stehen belieben. — Die Versteckvergütungen, sowie die Löhne der mit waren „Dex.“, „in Usp.“ belief. Gesell. u. Franck Diener (Kr.) gehandelt. Alle mit hoher Rente versehene Papiere, sowohl sie nicht frisch gestanden haben, haben Zustände 1/1.

Leipziger Kurse vom 11. Januar.

Berliner Kurse vom 11. Januar.

empfiehlt sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren für alle Börsen. Contocurrent-Verkehr. Diskontierung von Wechseln. Zahlistelle für Wechsel. Annahme von Spareinlagen zur Verzinsung mit 3½%. Vermietung von Tresorfächern unter eigenem Verschluss der Abnehmer.

Credit- & Spar-Bank, WEST Schillerstr. 6.